

# Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Leitung: Dr. Walter Fidler  
Redaktion: Dr. Fidler

Amtsblatt

Verlag: Dr. Fidler

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 76.

Freitag, 4. April 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Anzeigebetages bis 10 Uhr vormittags 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Zeilengruppe 40 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Kontopreis 12 Pfg.) Zeitungskinder und inabnehmender Satz nach besonderem Tarif.

Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Verlagspreis: Weststraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Fidler in Riesa.

Der Rat der Stadt Riesa, am 4. April 1913.

Freibant Riesa.  
Morgen Sonnabend, den 5. April ds. Jrs., von vorm. 1/9 Uhr an, gelangt das  
Fleisch von vier Rindern zum Preise von 50 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.  
Riesa, am 3. April 1913.  
Die Direktion des Rbt. Schlachthofes.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 4. April 1913.

— DER. Anlässlich der Nationalspende für das Kaiserjubiläum zum Besten der deutschen Mission hat das deutsche Volk Gelegenheit zu zeigen, dass es für die Arbeit der Mission die ihm in den Kolonien und in Uebersee unmittelbar und mittelbar hohen kulturellen und wirtschaftlichen Nutzen bringt, ein vertieftes Verständnis gewonnen hat. Die zivilisatorische Bedeutung der Missionsarbeit ist nicht mehr zu bestreiten. Ohne sie können ungeheure Gebiete für den Europäer niemals die Grundlage eines dauernd gesicherten Friedens gewinnen; vorausgesetzt, wie das nach evangelischer Auffassung selbstverständlich ist, dass die Mission immer nur als ein Teil im Ganzen dient. Längst haben das welt-herrschende England und Nordamerika die Mission so gestellt, dass sie wirklich großzügige Arbeit leisten kann. Ganz Nordamerika bringt für die Mission jährlich 60 806 973 auf, England 52 243 913 M. Deutschland bleibt dahinter in beschämendem Abstand zurück, noch nicht der zehnte Teil von dem genannten Summen fließt der Mission zu, und zumeist sind es immer wieder dieselben kleinen missionsfreundigen Kreise, die hier die ganze Last tragen, obgleich ganz Deutschland und nicht zuletzt seine besitzenden Klassen zugute kommt, was die Missionen draußen an opferfreudiger Arbeit leisten. Selbst ein so viel angefeindeter Missionshasser und Feindeser wie der jetzt zurückgetretene Gouverneur von Madagaskar, Kagagnier, hat den Missionen bei seinem Abgang folgendes ehrende Zeugnis ausgestellt: „Man muß bekennen, dass diese ein gutes und nützliches Werk tun, ein soziales Werk, das durchweg rühmendwert ist. Sie haben die Eingeborenen veredelt, indem sie sie als Menschen behandelten, sie haben Schulen gegründet, ärztlichen Beistand gewährt, Hospitäler eröffnet, mit einem Wort: sich den Leuten gewidmet. Sie haben auf dem Gebiet der Zivilisation eine Arbeit von Bedeutung getan, die wir nicht übersehen sollten, besonders wenn wir sie mit der unseren vergleichen.“ — Die Zahl der von den evangelischen Missionen in den deutschen Kolonien gesammelten eingeborenen Christen ist wiederum bedeutend gestiegen; es waren Anfang 1912 insgesamt 102 429 eingeborene Christen gegen 80 044 im Jahre 1909 mit 84 318 Schülern, fast 25 000 mehr als drei Jahre zuvor. Die drei Missionen, die die evangelische Mission jährlich für Erziehung ausgibt, reichen längst nicht mehr aus. Es ehrt den kaiserlichen Jubilar, dass er diese Spende zur Förderung nationaler Kulturarbeit gutgeheiß hat, hoffentlich trägt nun der Appell an die deutsche Opferwilligkeit dazu bei, dass das Vorbild der weitverbreiteten Engländer und Amerikaner in etwas erreicht wird.

— Die Bäume der Stadt, unser Park und unsere Anlagen, erscheinen jetzt im ersten Frühlingsschmuck und sind für alle Erholungsbedürftigen ein Quell neuer Kraft und frischen Lebensmutes. Es blüht und sprosst, das es eine Lust und Freude ist. Ueberall grühen uns die gelben Blütenzweige der Forsythia und die schönen roten Trauben der Alpen-Johannisbeere. Auch die weißblühende japanische Kirschpflaume steht in voller Blüte. Die Kastanien im Park, an der Bismarckstraße und an sonstigen Stellen entfalten die Blätter, die den braunen harzigen Hüllen entschlüpfen, und die frühlingswarme Temperatur blühte gar bald die weißen und roten Blütenkerzen entzündet. Auch die Knospen der Obstbäume schwellen schon mächtig. Im Stadipark leuchten uns zwischen den Sträuchern, die schon fleißig zu grünen anfangen, die weißen und roten Blüten des Lerchenstrauchs, weiße Anemonen und die gelben Blüten des Scharbockstranks entgegen. Sie müssen die Zeit ausnützen, denn wenn die Bäume und Sträucher Blätter ansetzen, und Ahorn, Birke, Linde und Buche sind hierin schon gar weit vorgeschritten, sehen sie die Sonne nicht und die Blüte braucht Sonnenchein. Es ist ein reizendes

Luftbild, das die Bodenschichten des Stadtparks jetzt bieten. Es kann der naturliebenden Einwohnerschaft nur geraten werden, den Park und unsere Anlagen jetzt möglichst oft aufzusuchen. Im Park sind jetzt auch die zahlreichen Bänke wieder aufgestellt worden, die Gelegenheit zur Rast bieten.

— In dem am 31. Dezember 1912 abgelaufenen 16. Geschäftsjahr der Speicher- und Expeditionen-V. u. G. zu Riesa a. E. hatte der Betrieb in der ersten Hälfte unter den Nachwirkungen des ganz außergewöhnlich schlechten Wasserstandes im Jahre 1911 sowie unter den billigen Rohmaterialpreisen der Eisenbahn sehr zu leiden. Ende Mai begann jedoch bei gutem Wasserstand ein Aufschwung, der günstige Resultate erbrachte. Da auch die Beteiligungen gute Erfolge erzielten, so kann bei einem um 72 917 M. größeren Vortrag eine Dividende von wieder 11% auf das erhöhte Aktienkapital vorgeschlagen werden. Bei den Anlagekonten erhöht sich das Grundkapital um 91 662 M. für den Ankauf des Terrains der neuen Speicheranlage in Riesa und erscheint neu das Neubauskonto mit 321 554 M., welcher Betrag bisher für die Bauleistungen und Geleitetoren ausgegeben wurde. Das Beteiligungskonto erscheint um 59 500 M. höher, um welchen Betrag die Beteiligungen vergrößert wurden, und schließlich erhöht sich der Reservefonds um 146 631 M. auf 604 726 M. durch das auf die neu ausgegebenen Aktien erzielte Agio, abzüglich der entstandenen Unkosten. Das Gewinn- und Verlustkonto ergab einen Gewinn von 802 377 M. (667 390), dessen Verteilung nach Abhebung der Abschreibung von 43 496 M. (40 150) folgendermaßen vorgeschlagen wird: 11% Dividende 484 000 M., Zantleinen 85 160 M. und Vortrag auf neue Rechnung 189 720 M. (116 800). Das neue Jahr hat in allen Betrieben günstig begonnen, sodass bei normalem Verlauf auch für dieses Jahr ein gutes Resultat zu erwarten ist.

— Der deutschen Jugend waren mit der Eröffnung des Jugendheims im Januar weitere Mittel zu fröhlicher Entfaltung gegeben. Der Besitz eigener Räume konnte besonders die Bestrebungen des Jugendpflegevereins fördern, die der Jugend zwischen Schule und Wehrpflicht Gelegenheit zu guter Unterhaltung und zu geistiger Weiterbildung geben. In kleineren Gruppen für musikalische und literarische Unterhaltung hat sich fröhliches Leben gezeigt. Auch der körperlichen Ausbildung der jungen Leute wurden die Räume des Heims dienlich gemacht, wenn auch dieser Zweck naturgemäß im Sommerhalbjahr stärker verfolgt werden kann. Auch während des Sommers soll das Heim offen stehen und es werden dort Vorträge und andere Unterhaltungen gegeben. Für die Mehrzahl der Sonntage sind Wanderungen und Märkte geplant, zu deren Leitung sich Herren aller Kreise in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt haben. Diesen Sonntag (6. April, 2 Uhr, Winterkassern), findet ein Wettspiel gegen die Ochsener Jugend statt. Es ist zu wünschen, dass dem voraussichtlich großen Ausbeut der dortigen Vereine Riesa mit einer entsprechend zahlreicheren Beteiligung begegnet. Das Spiel wird in reicher Weise teilnehmen können, findet abends 8 Uhr im Heim eine Unterhaltung statt. Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, dass heute abends 8 1/2 Uhr in der Winterkassern die Jahresversammlung des Jugendpflegevereins abgehalten wird. Dabei wird Freunden wie Gönnern, die in unserer Stadt im Gegensatz zu anderen Orten leider noch in der Mehrzahl zu sein scheinen, Rechenschaft gegeben werden über das, was der Verein getreu den von dem Landesauschuss entwickelten Grundgedanken erstrebt und was sich bis jetzt hat erreichen lassen.

— Mit der Bekämpfung der Wadel- oder Schiebepflanze beschäftigte sich der Allgemeine Sächsische Zandlehrerverband auf seiner in Jüdelau abgehaltenen 27. Jahreshauptversammlung. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, dass die heilige Linde der Wadel- und Schiebepflanze ganz energig bekämpft werden müsse. Es wurde betont, dass sich die Linde von heute auf einem betriebligen Zustand befinden, dass man sich ein weiteres Sinken überhaupt nicht mehr denken könne. Wenn man angefangen der läppischen und die Grenze des förmlich Erlaubten streifenden Bewegungen überhaupt noch vom Zaun reden könne, so sei jedenfalls diese Art zu tadeln und unethisch, wenn und unethisch, dass man erkaunt fragen müsse, wie es möglich sei, dass sich auch die höheren Gesellschaftskreise an dieser Unsitte beteiligen. Leider

stünden die Berufsangehörigen diesen bedauerlichen Erscheinungen bis jetzt machtlos gegenüber. Wer dagegen aufträte, werde für rückständig erklärt und komme sogar in die Gefahr, geschäftlichen Schäden zu erleiden, wenn er der neuen Richtung gegenüber keine Konzessionen mache, die gegen seine Ueberzeugungen seien. Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, dass der Niedergang der Salontänze wohl in der Hauptsache in einer freieren Lebensauffassung zu erblicken sei, wie man sie auch bei den neuen Operetten, in den Kabarets usw. beobachten könne. Die Versammlung beschloss, durch die Presse und durch persönliche Propaganda bestrebt, und aufklärend zu wirken.

— Die gemeldet, hatte die Sächsische Kirchliche Konferenz die vorgestern in Chemnitz tagte, im Anschluss an einen Vortrag des Vorsitzenden, Superintendenten D. Müller, Jüdelau, über die gegenwärtige kirchliche Lage einstimmig eine Resolution in der Angelegenheit der Besetzung der Professur für praktische Theologie an der Universität Leipzig gefasst. Diese Resolution lautet:

Die Besetzung des zweiten Lehrstuhles für praktische Theologie an der Universität Leipzig hat in den weitesten Kreisen der evangelischen Geistlichkeit Sachens große Ueberraschung hervorgerufen. Man hoffte, an diesem Platz einen Mann begrühen zu können, der entweder als hervorragender wissenschaftlicher Vertreter des Fachs hätte gelten können, oder sich durch eine längere Erfahrung im geistlichen Amte zum Lehrer und Führer der theologischen Jugend in allen praktischen Fragen empfohlen und so das persönliche Band zwischen Landeskirche und theologischer Fakultät in sehr wünschenswerter Weise gestärkt hätte. Auch hätte man erwarten dürfen, dass wenigstens bei dieser Gelegenheit die in weiten Kreisen unserer Landeskirche bestehende Beforgnis in zweifelhafter Weise zerstreut würde, dass die Leipziger Fakultät mehr und mehr eine einseitige Richtungs-fakultät werden soll. Über keine von diesen Erwartungen hat sich erfüllt. Die Sächsische Kirchliche Konferenz bedauert dies aufs tiefste. Sie erachtet es auch für einen unhaltbaren Zustand, dass für den zweiten Ordinarius für praktische Theologie keine Universitätsprofessur zur Verfügung stand, ein Umstand, durch welchen die Gewinnung einer ersten Kraft aus dem Kreise der akademischen Fachmänner im höchsten Grade erschwert ist.

— Der eingetragene Verein Krüppelfürsorge versendet zurzeit seinen 3. Jahresbericht, aus dem erneut zu ersehen ist, dass die Krüppelfürsorge in den kreishauptmannschaftlichen Verwaltungsbezirken Bangen und Dresden auch im vergangenen Jahre erfreuliche Fortschritte machte. Die Zahl der Mitglieder stieg von 520 auf 622, seine Poliklinik wurde von 293, seine Beratungsstellen von 78 Kranken in Anspruch genommen. Infolge der fortwährend steigenden Nachfrage machte sich die Erweiterung der Poliklinik um 9 Betten, von 6 auf 15, notwendig, auch gestaltete sich die Frage der Errichtung einer eigenen Heilanstalt immer dringender. Nachdem dem Verein durch Beschluss des Landesauschusses für Krüppelfürsorge aus Staatsmitteln zu Bauzwecken ein Beitrag von 80 000 M. gewährt und von einem Freunde desselben ein geeigneter Bauplatz in Größe von 10 000 qm unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde, besteht für ihn nunmehr einige Aussicht, seine Pflegelinge bald in einem eigenen Heim unterbringen zu können und ihnen so in noch weit größerem Umfang als bisher hilfsbringend zur Seite zu stehen. Die Mitgliedschaft kann von jedem Mann mit dem Mindestbeitrage von 3 M., von juristischen Personen mit einem solchen von 10 M. erworben werden; Anmeldungen werden an die Geschäftsstelle Dresden, Albrechtstraße 16, erbeten. Mächtige dieser Hinweis auf den guten Zweck des Vereins dazu beitragen, demselben zahlreiche weitere Freunde zuzuführen; es gibt wohl kaum ein Gebiet, das allgemeine Sympathie und Unterstützung mehr verdient, als das der Krüppelfürsorge.

— Die regelmäßige Kontrolle der Beitragsentrichtung für die Invaliditäts- und Alters-Versicherung von Schiffen ist nicht selten wegen Abwesenheit undurchführbar. Im Interesse sowohl der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer wird deshalb auf folgende Punkte hingewiesen: 1. Die Beitragsentrichtung hat pünktlich bei der Lohnzahlung zu erfolgen; 2. Um dies zu ermöglichen, empfiehlt es sich, dass der Schiffseigner oder sein Vertreter eine genügende Anzahl von Marken am Heimortortort kauft und mit auf Fahrt nimmt. Marken anderer Versicherungsanstalten dürfen nicht verwendet werden; 3. Für die Höhe der Beiträge sind zunächst die Höhe der Durchschnittslohngebühren der Krankenkasse maßgebend, wird aber eine im voraus für

Wettiner Hof. Freitag und Sonnabend „Menschen unter Menschen“. Anfang 8 1/2 Uhr.

Wochen, Monate etc. vereinbarte feste Bare Vergütung gewährt und ist diese höher als der Durchschnittsbeitrag, so ist die feste Vergütung zugrunde zu legen. Größt z. B. ein Schiff eine feste Vergütung von 71 bis 95 M. monatlich, so sind Warten 4. Klasse (zu 40 Wg.) zu verwenden, bei 96 M. dagegen 5. Klasse (zu 48 Wg.); 4. Größten Zweifel, so ist Auskunft beim Kontrollbeamten des Betriebsjahres eingeholen. Bei Nichtbeachtung dieser Hinweise können sich die Beteiligten Strafe zuziehen oder wiederholten Vernehmungen aussetzen, beziehungsweise im berechneten Rentengenuß schädigen.

In der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift finden sich folgende, zur Reisezeit besonders dachenswerte zehn Gebote zum Naturschutz: 1) Du sollst die Natur, die Dich durch ihre Schönheit erfreut, nicht schädigen. 2) Du sollst die Natur nicht durch weggeworfene Papiere, Glascherben, Blechbüchsen und sonstige Abfälle schänden. 3) Du sollst den Frieden der Natur nicht durch Lärmen oder Jöhlen stören. 4) Du sollst keine Pflanzen mit den Wurzeln oder Knollen ausreißen oder ausgraben. 5) Du sollst von Blumen oder Sträuchern keine Zweige abreißen oder abbrechen. 6) Du sollst die Rinde der Stämme und die Felsen nicht als Stammbuch benutzen. 7) Du sollst von Blumen nur soviel zur Erinnerung mitnehmen, als sich ziemt. 8) Du sollst keine Sammlungen von Pflanzen, Insekten und anderen Naturkörpern anlegen, wenn Du Dich nicht ernstlich damit beschäftigen willst. Vogelein darfst Du überhaupt nicht nehmen. 9) Du sollst keine Eidechsen, Molche, Frösche und andere Tiere quälen oder töten. 10) Du sollst Kinder und unverständliche Erwachsene zur Schonung der Natur anhalten.

Generalleutnant z. D. Gotthar Freiherr von Haußen, der Bruder des Kriegsministers, feierte Donnerstag in Blasewitz die Wiederkehr des Tages, an dem er vor 50 Jahren in die sächsische Armee eingetreten ist. Generalleutnant von Haußen befehligte zuletzt die 4. Division Nr. 40 in Chemnitz und war ehemals Kommandeur des Leibgrenadierregiments in Dresden. Eine Deputation des Regiments überbrachte ihrem alten Kommandeur, der auch die Uniform des Regiments trägt, die Glückwünsche vom Regiment und dessen Offizierskorps.

Wie der „Dresdn. Anz.“ meldet, ist die Absicht die 4 Trainkompagnien in Dresden und Riesa unterzubringen sollen gelassen worden. Da sich in Folge der jetzigen Betriebsverhältnisse noch eine weitere Vermehrung der Trainformationen notwendig gemacht hat, sollen diese nach neuen Garnisonen gelegt werden und zwar nach Bischofswerda und Frankenberg. Riesa wird das Feldartillerieregiment Nr. 68 verlieren, das nach Chemnitz kommt und dafür das 2. Bataillon des Fußartillerieregiments Nr. 19, das zurzeit auf dem Truppenübungsplatz Seitzheim untergebracht ist, erhalten.

Orbda. Unser Ort verfügt nun ebenfalls über eine von der Regierung konzessionierte Apotheke. Der Besitzer, Herr Apotheker Rathfeld, hat diese am 1. April unter dem Namen „Apotheker-Rathfeld“ am Georgplatz eröffnet.

Strehla. Nach der beim hiesigen Einwohnermeldeamt geführten Einwohner-Statistik hatte die Stadt — außer Kinderversorgerhaus und Bezirksanstalt — am 1. Januar d. J. 3255 Einwohner.

Stauchitz. Das hiesige Fernsprechnetz hatte im Jahre 1912 44 Hauptanschlüsse (1911: 39) zu verzeichnen. Am Jahreschluss waren hier 53 Fernspreckstellen, im Vorjahre 47, vorhanden. Im Jahre 1912 wurden im Ortsverkehre 48300, im Fernverkehre 14000, insgesamt 62300 Gespräche ausgeführt (1911 betrug die Zahl der ausgeführten Gespräche im Ortsverkehre 43800, im Fernverkehre 13100, insgesamt 56900).

Großenhain. Ein in der Richtung Quersa-Foldern fahrendes Auto der Siemens-Schuckert-Werke Großenhain karambolierte unweit des Quersaer Waldes mit einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden, dem Pferdehändler Siegfried-Quersa gehörenden Einspannerfuhrwerk. Durch den Zusammenstoß explodierte das Kraftfahrzeug und verbrannte total. Das Pferd des Einspanners kam unter das Kraftfahrzeug zu liegen und erlitt derartige Verletzungen, daß es an Ort und Stelle erschossen werden mußte. Wie Augenzeugen angeben, ist das Unglück dadurch herbeigeführt worden, daß das Fuhrwerk auf der linken Seite der Straße gefahren kam und auch die Laterne an der falschen Seite angebracht war. Personen sind zum Glück bei dem Zusammenstoß nicht zu Schaden gekommen. Uebrigens soll der Fuhrmann kurz vor dem Unfall auch an einen Bierwagen angekannt sein. Im Interesse der Verkehrssicherheit sei daher an alle Fuhrwerkbesitzer die eindringliche Mahnung gerichtet, stets die richtige Wegegasse zu benutzen.

Weißh. Nachts wurde in einer hiesigen Gastwirtschaft von einem aus Dresden gekommenen Kriminalbeamten eine größere Spielergesellschaft beim Betriebe verbotenen Glücksspiels aufgehoben. Die Spieler, zummeist Weiskner Geschäftsleute, wurden von dem Beamten, der als Zigarettenraucher Zutritt genommen hatte, und einigen hiesigen Schulheuten zur Feststellung ihrer Personalien nach der Hauptpolizeiwache gebracht und dort samt dem Wirt verurteilt zu gerichtlichen Verfahren. Broditz bei Weisk. Hier wurde ein 5-jähriger Knabe durch ein Automobil tödlich überfahren. Das Kind war in den Wagen hineingelaufen.

Döbeln. Eine gemeine Tat ist in Knobelsdorf verübt worden. Einem dortigen Gutsbesitzer ist die Getreidefaat von 1 1/2 Akker dadurch verbrannt worden, daß auf das Feld Unkraut gestreut worden ist, welches jetzt ausgeht. Dem Verstorbenen entsetzt durch diese gemeine Tat erheblicher Verlust.

Le. Painich. Unter dem Verdacht der Brandstiftung ist in Reichelsdorf der Inhaber einer Goldschlaggeret in Haft genommen worden. Am 2. d. M. brannte die alte Lohmühle zu Reichelsdorf nieder, in welcher eine Goldschlaggeret betrieben wurde.

Dresden. Einbrecher, die vermutlich schon längere Zeit hier tätig sind, drangen am 2. d. Mts. nachmittags in zwei Wohnungen in der Albrecht- und Zirkusstraße mit Sperrzeug ein und sprengten dort sämtliche Türen und Schränke auf. Während die Diebe

im ersten Falle offenbar geflohen sind und ohne jede Beute abzogien, erlangten sie im zweiten Falle etwa 1100 Mark, bestehend aus 5 Hundertmarkscheinen, 17 Zwanzigmarkscheinen, 1 Zehnmarkschein, etwa 300 Mark in Gold. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Dresden. Die Baumblut in der Niederelbzig hat diese Woche eingeseht. Kirchdämme und auch schon einzelne Wirtsdämme haben ihre Wässer entleert. In den Obstweingärten blühen die Pfirsichdämme, während die Aprikosen bereits im Verblühen begriffen sind. In wenigen Tagen wird die Elbzig in vollem Blütenstand prangen.

Zittau. Infolge des am Morgen des dritten Osterfesttages auf dem Zittauer Bahnhof erfolgten Eisenbahnunglücks sind der dortige Vorarbeiter und ein Weichenwärter vom äußeren Dienst suspendiert worden. Die österreichische Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung über die Ursachen des Unglücks eingeleitet.

Baugen. 82 Einjährig-Freiwillige, darunter etwa 20 Lehrer, sind am 1. April beim hiesigen 4. Infanterieregiment Nr. 108 eingetroffen.

Wernsdorf. Hier wurden drei Frauen wegen Verbrechen gegen das keimende Leben verhaftet. 40 Frauen und Mädchen sowie eine Tschener Hebamme wurden in Strafuntersuchung gezogen.

Bertelsdorf bei Freiberg. Schwere Verunglückte ist die bei Verwandten auf Besuch weilende Tochter des Lehrers Wille aus Wilsdorf. Durch die Explosion von Benzindämpfen gerieten die Kleider des zu Ostern konfirmierten Mädchens in Brand. In den schweren Verletzungen ist die Verunglückte darauf gestorben.

Frankenberg. Um das Petroleum auch aus den Kleinwohnungen zu verdrängen, beschlossen die städtischen Kollegien, die Hausanschlüsse an das städtische Elektrizitätswerk abläßig kostenfrei herzustellen und von den Kosten der Hausanschlüsse an das Gasleitungsgesetz nur ein Viertel von den Hausbesitzern zu erheben.

Blauen i. B. Dem ersten Versuch mit der Errichtung staatlicher Kraftwagenlinien in Sachsen hat jetzt das Stadtverordnetenkollegium zugestimmt. Als Strecken kommen in Betracht: Blauen—Jallensein—Rohewisch—Eibenstock, Reichenbach—Rohewisch und Blauen—Delsnitz. Die Eröffnung des Betriebes ist für den 1. Mai in Aussicht genommen. Der Fahrpreis für den Kilometer beträgt 5 Wg. Die Wagen sollen gut ausgestattet werden, 18 Sitzplätze enthalten und so eingerichtet werden, daß Reisende ihr Gepäck bequem mitnehmen können. Jeder Wagen kann 400 kg Gepäck befördern. Die Durchschnittsgeschwindigkeit soll aber nur 20 km die Stunde betragen, was aus Sicherheitsgründen und weil bergiges Gelände in Frage kommt, jedoch notwendig sein soll. Der Staat verlangt, daß die erforderlichen Wagenhallen von den beteiligten Gemeinden und Körperschaften unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, außerdem rechnet er damit, daß ihm jährlich 15500 M. garantiert werden.

Wurzen. Die Erben des am 4. Juli 1910 in Wurzen verstorbenen Wirtl. Geh. Rates Richard Leo Grafen v. Könnert haben in Erfüllung eines von dem Erblasser letztwillig geäußerten Wunsches und zum ehrenwerten Andenken an den Verewigten dem bei der Landeserziehungsanstalt zu Chemnitz verwalteten Fonds für entlassene Blinde eine Zuwendung von 21000 Mark gemacht, die unter dem Namen „Graf v. Könnert-Stiftung für Blinde“ verwaltet wird. Bestimmungsgemäß sind die Zinsen zum Besten bedürftiger Blinden zu verwenden, wobei Blinde aus Wurzen, Lissa und Rischwitz vor allen anderen zu berücksichtigen sind.

Leipzig. Der älteste, 14 Jahre alte Sohn einer Kaufmannsfamilie, ein Realschüler, spielte in seinem Zimmer mit einer Leberne Leine. Diese Leine hat sich der Junge um den Hals gelegt, wobei sich jedenfalls die Schlinge gelüftet hat. Die Anzeichen sprechen dafür, daß der Knabe sich nicht wieder aus der Schlinge befreien konnte und er diese Spielerei mit dem Leben büßen mußte. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Leipzig. In der Sitzung der Stadtverordneten am Mittwoch stimmte das Kollegium dem Entwurfe über die Gaswasserregulierung im Westen der Stadt mit einigen Vorbehalten und der Bewilligung eines Berechnungsbetrag von 8643832 M. zu. Weiterhin wurde die Erhöhung der Wohnungsgeldzulasse für die Lehrer an den höheren Schulen vom 1. Januar 1913 ab genehmigt und der hierzu erforderliche Betrag in Höhe von 88000 Mark bewilligt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde dem Kollegium die Aufhebung des Obergerichtshofes in Sachen der Eingemeindung von Leuzsch bekanntgegeben. Danach hat das Obergerichtshofgericht den Beschluß der Anwaltschaft aufgehoben und die endgültige Entscheidung über die Eingemeindungsfrage dem Ministerium des Innern vorbehalten.

### „3. 4“ in französischen Händen.

Ein Ereignis, dessen Folgen noch nicht abgesehen werden können, hat sich gestern auf dem Exerzierplatz der 20 Kilometer von der deutschen Grenze gelegenen französischen Garnisonstadt Lunewille zugetragen. „Zeppelin 4“, mit deutschen Offizieren bemannt, geriet über französisches Gebiet und mußte dort landen. Es hat sich also genau das zugetragen, was vor wenigen Tagen ein französisches Blatt in Rheims als Aprilscherz veröffentlichte. Um bei allem Ernst des Begebenheit die Tragikomödie voll zu machen, befand sich auf diesem Exerzierplatz am Abend, französisches Militär, das alsbald den Ballon in Empfang nahm und die deutschen Offiziere in Gewahrsam. In normalen Zeiten wäre diese Angelegenheit vielleicht rasch und ohne ernsthafte Folgen zu erledigen gewesen. Bei der gespannten Weltlage aber und bei der Stimmung, die augenblicklich in Frankreich herrscht, wird die Frage, was nun mit dem Luftschiff werden soll, nicht ganz leicht zu lösen sein, schon allein deswegen, weil es vermutlich nicht möglich sein wird,

das Schiff ohne Hinzuziehung weiterer deutscher Militärs über die Grenze zu bringen. Hier bietet sich zum mindesten den Franzosen die Möglichkeit, Schwierigkeiten zu machen, auf alle Fälle aber haben sie, was man ihnen allerdings nicht verüben kann, jetzt genügend Zeit und Wufe, um ohne Aufwendung hoher Spionagekosten den deutschen Zeppelintyp gründlich zu studieren.

Von den heute früh vorliegenden Meldungen verzeichnen wir die folgenden:

Als gestern eine französische Kavalleriebrigade auf dem Marsfeld bei Lunewille manövrierte, landete plötzlich das Zeppelinluftschiff „3. 4“. Dasselbe mußte niedergehen, da es eine Havarie an der Schraube (nach einer anderen Meldung am Motor), erlitten hatte. Die Insassen, drei deutsche Offiziere, erklärten, in Friedrichshafen aufgestiegen zu sein, sich im Rebell verirrt und die Grenze überflogen zu haben. Der Weltballon wird von französischem Militär bewacht. Der Präfect des Departements hat sich am Landungsorte eingefunden und den Staatsanwalt verständigt. General Lescot nahm sofort ein Verhör der Offiziere vor. Ein höherer Offizier aus dem französischen Kriegsministerium befindet sich auf dem Wege nach Lunewille. Die an Bord des „3. 4“ befindlichen Offiziere der Wahrnehmungskommission sind Hauptmann George, Oberleutnant Jacobi und Oberleutnant Brandeis.

Im französischen Kriegsministerium wird die Nachricht von der Landung eines Zeppelinluftschiffes auf dem Übungsplatz von Lunewille offiziell bestätigt. Der Ballon ist vorläufig von den französischen Behörden beschlagnahmt worden. Die Offiziere mußten sich zur Verfügung der französischen Behörden stellen. Ueber die Fahrt des deutschen Luftschiffes wird von anderer Stelle gemeldet, daß es gegen 10 Uhr vormittags die Ortschaften Celles, Passavant und Bawilliers, in dem den Vogesen vorgelagerten Departement Haute Saone, überflog. Das Schiff hatte die Richtung auf Epinal. Trotz der großen Höhe, in der das Schiff flog, konnten in den zwei Gondeln 7 Personen gezählt werden.

Offiziell wird in Paris bekannt gegeben, daß die Landung des „Zeppelin“ bei Lunewille nur auf ein Versehen zurückzuführen sei. Von unterrichteter Seite verlautet, daß man in Paris weit davon entfernt ist, der Landung des deutschen Luftschiffes auf dem Übungsplatz bei Lunewille irgendwelche tiefere Bedeutung beizumessen. Man erklärt, es handle sich um einen Vorfall, welcher lediglich vom Gesichtspunkte der Luftschiffahrt aus Interesse haben könnte.

#### Spätere Meldungen lauten:

Berlin. Das bei Lunewille auf französischem Boden gelandete Luftschiff „3. 4“ ist noch nicht Eigentum der Militärverwaltung, sondern gehört noch der Zeppelin-Fluggesellschaft und befindet sich auf der Abnahmefahrt. Zu diesem Zweck waren die Offiziere an Bord eingeschifft.

Paris. In der Angelegenheit der Landung des Zeppelinluftschiffes bei Lunewille ist einer offiziellen Meldung zufolge, von der französischen Militärbehörde eine Untersuchung eingeleitet worden. Falls durch sie der Beweis erbracht wird, daß das Luftschiff lediglich infolge eines Irrtums über französisches Gebiet geflogen und auf französischem Boden niedergegangen sei und daß die das Luftschiff führenden deutschen Offiziere in gutem Glauben waren und sich keinerlei der französischen Nationalverteidigung schädlichen Handlung schuldig gemacht hätten, so wird man ihnen die Rückfahrt gestatten; anderenfalls würde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden. — Der Generalinspekteur des Militärflugwesens Girchaux ist in Begleitung seines Stabes gestern Abend nach Lunewille abgereist.

Der Referatschauptmann Glund, der Führer des Zeppelinluftschiffes gab einem Berichterstatter folgende Darstellung: Wir flogen um 6 Uhr morgens in Friedrichshafen auf, um Höhenfahrten zu unternehmen und in Baden-Dos zu landen. Wir erreichten alsbald eine Höhe von 2000 Metern und überquerten den Schwarzwald, worauf Rebell eintrat. Wir waren uns auch sofort darüber klar, daß der Ostwind uns stark von unserer Fahrtrichtung ablenken würde. Wir flogen schon mehrere Stunden, und erst gegen 1 Uhr nachmittags, als wir uns in einer Höhe von 1000 Meter befanden, sahen wir, daß wir über französischem Boden flogen. Wir suchten ein für die Landung geeignetes Gelände, und da erblickten wir den Übungsplatz von Lunewille. Nachdem wir den an Bord befindlichen Offizieren Bericht erstattet hatten, gingen wir den internationalen Vorschriften entsprechend nieder, aber auch, um zu beweisen, daß wir nicht freiwillig nach Frankreich gekommen waren. Wir können uns über die Höflichkeit, mit der uns die Militär- und Zivilbehörden behandelt haben, nur lobend aussprechen. Wir haben die Absicht, heute wieder abzureisen, sobald wir die 1000 Rbm. Wasserstoffgas erhalten haben, die uns mittels Automobils von Cos zugeführt werden sollen. Glund erklärt weiter, daß die Gondel lediglich mit einem Kompaß ausgestattet war. Er sei nämlich Herr des Luftschiffes gewesen. Wenn er auf französischem Boden gelandet sei, so sei dies geschehen, um zu zeigen, daß dies lediglich auf einen Zufall zurückzuführen sei. Er hätte allerdings genug Benzin und Gas beisehen, um nach Deutschland zurückkehren zu können. — Die von den Offizieren über Bord geworfenen Gegenstände sowie verschiedene Geräte und Feuerlöschapparate wurden in der Nähe des Übungsplatzes gefunden. Die Offiziere des Zeppelinluftschiffes kauften in Lunewille 500 Liter Benzin, um heute die Rückfahrt antreten zu können. Sie nehmen auch einen der Motore aus einander, um das Luftschiff zu erleichtern. Die gesamte Besatzung verbrachte die Nacht in der Gondel. — Einem Blatte zufolge wurde im Laufe der von der Postel an Bord des Zeppelinluftschiffes vorgenommenen Untersuchung ein photographischer Apparat, sowie mehrere Platten gefunden und beschlagnahmt.



**Gasthof zur alten Post,**  
— **Stauwitz.** —

Sonntag, den 6. April 1913  
**Ballmusik.**

Ergebenst Oswald Thieme.

**Gasthof Dichtensee.**

Sonntag, d. 6. April, ladet zur  
Hartbelegten Ballmusik

ergebenst ein **G. Wittig.**

**Gasthof Soritz.**

Sonntag, den 6. April  
**Ballmusik.**

Dazu ladet freundlichst ein  
**Emil Steudte.**

**Bier!** Sonnabend  
tag früh wird in der Berg-  
brauerei Jungblut geküht.

**Korbbrüdinge**

empf. Fischdigg. Carolastr. 5.

**Gute Speisefrüchte**

frisch aus der Miete, Str.  
2.50 M., verkauft H. Röber,  
**Gasthof Wautitz.**

**Zöpfe! Zöpfe!**

in reicher Auswahl, zu jeder  
Farbe passend, in verschie-  
denen Preislagen,

mit Kordel  
zu 2,50 M., 3 M., 4 M., 6 M.  
ohne Kordel

zu 6 M., 8 M. und 12 M.,  
Unterlagen,

Arbeits- und Wellenscheren,  
Bürsten und Kämme  
empfiehlt

**Otto Heil,** Haupt-  
Industrie der Straßenbahn.

Aus ausgeklümmtem Haar  
fertigt Zöpfe billigst und  
schnellstens an **d. O.**

**Brut-Bier**

v. weißen Bhandoties, Spg.-  
Sucht, gibt ab Dtd. 3 M.  
**H. Kühne, Strehla.**

**Pflanzen!**

Massenware,  
starke Ware, nur beste Sorten.

**Salat:** Mailöng, Deutscher  
Unvergleichlicher, Graf Zep-  
pelin, Goldforellen, Prinz-  
kopf u.

**Kohlrabi:** Wiener, Erfurter,  
Goliath; **Notz,** Weiß- u.  
Weißkraut und andere

**Gemüse:** sowie Blumens-  
pflanzen und Sämereien.

**Erdbeerpflanzen**

15 beste Sorten: Deutsch-Covern  
Noble, Sieger, Königin Louise,  
Kaisers Sämling, Rheingold,  
Mac Mahon, Weiße Ananas,  
Wunder von Cöthen, Ameri-  
kanische Volltragende, Hilgen-  
stein, Rühm von Döbelitz u.

**Rhabarberpflanzen,**  
Spargelpflanzen,  
Grassamen.

**Obstbäume**

aus dem Einklage: Apfel-  
u. Birnenbäume u. Spaltiere,  
Gordons, Buschform; Apfel-  
Reineclauden, Kirsch-, Pfirsich-  
und Aprikosen- Hochstämme,  
Nussbäume u.

**Crimson Rambler-**  
rosen, sehr stark, Rosenhoch-  
stämme und Stranchform.

**Sichern zum Kufforsten,** alles  
sehr preiswert.

Beste Bezugsquelle für  
Wiederverkäufer.

**Alwin Stori, Riesa,**  
Boppitzer Str. Fernspr. 114.

**Ab morgen der Film:**

**Königin Luise**

2. Teil

im

**Casino-Theater.**

**Gasthof zum Schwan**  
Merzdorf.

Nächsten Sonntag, den 6. d. M.

**Öffentliche Ballmusik.**

Dierzu ladet freundlichst ein  
**Nich. Reiche.**



**Gasthof Wülknitz.**

Sonntag, den 6. April

**große öffentliche Tanzmusik**

verbunden mit großer Karussellbelustigung.  
Es laden freundlichst ein **G. Schneider, G. Rehdanz.**

**Gasthof Weissig.**

Sonntag, den 6. April, ladet zum Pflaumen-  
schmaus verbunden mit

**starkbesetzter Ballmusik**

freundlichst ein **Edwin Köhler.**

**C. T. Casino-Theater**

**C. T. Casino-Theater**

**Spielplan.**

**Saumont-Bohe, aktuel.**

Au der Adda, herrliche Szenarien.

Alex hat Verpötung, pikantes Humor.

Schwiegermutter soll heiraten, Komödie.

Des Kaisers Reiterwerk, Drama, amerikanisch.

3 Akte. Nur heute.

**Hinter den Kulissen.**

Spannende Verfolgungen. Nordische Spieler Kopenhagen.

Hochachtungsvoll die Direktion.

**Billige Lebensmittel.**

Gem. Zucker 5 Pfd. 105 Pfg. Eierkuchen Pfd. 40 Pfg.

Wärfelkuchen Pfd. 26 Pfg. Volkskuchen " 26 Pfg.

Gedr. Kaffee " 145 Pfg. Bruchmakaroni " 26 Pfg.

Gedr. Malzgerste " 18 Pfg. Getrockn. Gemilse " 60 Pfg.

Malzgerste " 22 Pfg. Schmalz " 78 Pfg.

Gedr. Weizen " 22 Pfg. Pflanzenfett " 53 Pfg.

Kornkaffee Paket 20 Pfg. Pflanzenmus " 28 Pfg.

Kakao Pfd. 75 Pfg. Preiselbeeren " 40 Pfg.

Olivenöl " 100 Pfg. Mischobst Pfd. 50 u. 40 Pfg.

Zafelöl " 80 Pfg. Pfirsichen " 40 Pfg.

Kunsthonig Pfd.-Pak. 32 Pfg. Pfirsichen " 40 Pfg.

Heringe 10 Stück 55 Pfg. Aprikosen " 70 Pfg.

**Bouillon-Würfel** 10 Stück 20 Pfg.

100 " 180 Pfg.

**Paul Pfefferkorn.**

**Speise-, Kaffee-, Wasch-Service,**

**Glas- und Küchengeräte**

in modernsten Mustern, erstklassige Fabrikate.

**Brut-Ausstattungen.**

**J. Wildner, Kaiser-Wilhelmsplatz 10.**

**Auktion.**

Sonabend, den 5. April a. c., vormittags 1/2 10 Uhr,

kommen im Auktionslokal Hotel Kronprinz hier selbst durch  
Untergelohnten wegen Umzug nachfolgend gedruckte Gegen-  
stände zur öffentlichen Versteigerung, als: 2 Kleiders-  
schränke, 2 Kommoden, 3 Waschtische, 1 Schränkchen,  
2 kleine Tische, 2 Bettstellen mit Matratzen, 2 eiserne  
Bettstellen, 1 Nachtschränkchen, 1 Korbtisch mit Bank und  
2 Stühlen, 1 Sofa ohne Bezug, 1 Tischstuhl, 7 Rohrs-  
und 4 Posterkühler, 1 Spiegel mit Schränkchen,  
2 Salonbilder mit echten Rahmen, 1 Kiste mit Einlege-  
gläsern, 1 Kinderstühle, Waschgeschirre u. s. a. m.

Riesa, Hermann Schelbe,  
Schulstraße 6. vereideter Auktionator und Taxator.

**Blutreinigung**

Blutreinigung und Entschlackung bei Hautausschlägen, Acupunctur, Gicht  
und Rheumatismus. Demnach haben sich „Leo“-Pillen vorzüglich  
bewährt. Diese für eine Preisliste ausreichen 1,50 M. Bei Bestellung  
von 1,75 M. gratis. Beständig in den Apotheken.

Gratismuster verlangen man direkt vom Laboratorium  
Leo, Dresden-N. S. Depot in Riesa: Stadtbücherei.

**Roßschlächtere Schützenstr. 19**

Telefon 273.

Empfehle morgen Sonnabend prima jartes  
Rohfleisch, sowie hochfeinen Schmeer.

Otto Sundermann, Roßschlächter.

**Vereinsnachrichten**

**Städtische Fechtschule, Verband Riesa.** Dienstag, den  
8. April, abends 7/8 Uhr Ausschuss-Sitzung im Ge-  
sellschaftshaus. Wichtige Tagesordnung.

**Militärverein I, Riesa.** Sonnabend, 5. März, abends  
8 Uhr Versammlung im Kronprinz.

**A. S. Militärverein Weida und Umgegend.** Sonntag,  
den 6. April, abends 8 Uhr Monatsversammlung im  
Vereinslokal. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

**F.-G. „Hohenzollern“.** Sonntag, den 6. d. M., nach-  
mittags 2 Uhr Versammlung.

**Platzhüterkorps Gröba.** Sonnabend abend 7/8 Uhr  
Vortrag im Anker (I. Inserat in gestriger Nummer).  
Einige Kameraden aus Leipzig sollen bei Platzhütern  
einquartiert werden.

**Verband Deutscher Handlungsgehilfen**  
zu Leipzig, Kreisverein Riesa.

Freitag, den 11. April, abends 8 1/2 Uhr  
in der „Elderrasse“

**Generalversammlung**

mit üblicher Tagesordnung. Um zahlreichem Besuch bittet  
der Vorstand.

**Stenographie.**

Eröffnung des Anfängerkurses f. Gab. Sten. Montag  
abend 7/8 Uhr Vereinszimmer Hotel Kronprinz.

**Sten.-V. Riesa.**

**Zitherverein Gröba.**

Sonntag, den 6. April 1913, abends 7 1/2 Uhr

**1. öffentliches Stiftungsfest**

im Gasthaus zum „Anker“, bestehend in Konzert, Ge-  
sangsvorträgen und Ball.

Eintritt einschließlich Ball 50 Pfg.

Programms im Vorverkauf zu haben im Zithringer Hof, Gröba.

Alle Freunde eines guten Konzerts, sowie Gönner  
des Vereins werden hierdurch zu zahlreichem Besuch freund-  
lichst eingeladen.

**Der Vorstand.**

Infolge verschiedener Anfragen teile  
ich hierdurch mit, daß in meiner Apotheke  
Verordnungen, allopathische und homöo-  
pathische, für alle Krankheitsfälle, prompt  
ausgeführt werden, ebenso Untersuchungen  
aller Art auf modernste Weise mit  
neuesten Apparaten.

**F. Rahfeld,**  
Anker-Apotheke, Gröba.

**Gasthof Wautitz.**

Sonntag, den 6. April, ladet zur  
Hartbelegten Ballmusik

von 4 bis 8 Uhr Tanzverein

freundlichst ein **O. Hettig.**

**Gasthof Mergendorf.**

Sonntag, den 6. April

**große öffentliche Militär-Ballmusik**

gespielt von Mitgliedern der Musikkapelle des F.-A.-R. Nr. 68.

Von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.

Dierzu ladet freundlichst ein **Emil Barthel.**

**Waldschlößchen Röderau.**

Sonntag, den 6. April

**feine Militär-Ballmusik,**

gespielt von Mitgliedern der Bläserkapelle, von 4—8 Uhr

**Tanzverein**

wozu freundlichst einladet **Alfred Zentk.**

**Gasthof Münderitz.**

Sonntag, den 6. April

**öffentl. Ballmusik, von 4—7 Uhr Tanzverein.**

Ergebenst ladet ein **M. Bahrmann.**

**Gasthof Reussen.**

Sonntag, den 6. April

**öffentliche Ballmusik**

Dierzu ladet freundlichst ein **M. Schneider.**

**Gasthof Moritz.**

Sonntag, den 6. April

**Karussellschmaus verbunden mit Ballmusik.**

Dazu laden freundlichst ein **Hugo Arnold und Frau.**

**Ab morgen der Film:**

**Königin Luise.**

2. Teil

im

**Casino-Theater.**

**Zum Brautwurfschmaus**

Sonabend, d. 5. u. Sonn-  
tag, d. 6. April, wozel mit  
verschiedenen ff. Speisen und  
Getränken bestens aufgewartet  
wird, ladet alle Freunde und  
Gönner freundlichst ein

**Oskar Kolbe.**

**Gasthof Jahnshausen.**

Sonntag, den 6. April,  
ladet von 4 Uhr an zum

**Tanzverein,**

sowie zu Kaffee u. Kuchen  
ergebenst ein **H. Geize.**

**Gasthof Wautitz.**

Sonntag, den 6. April

**grobes Stat-Tourier.**

Anfang 1/2 4 Uhr.

Dazu ladet alle Statpieler  
freundlichst ein **H. Röber.**

**Gasthof Leutenitz.**

Sonntag, den 6. April

**Ballmusik,**

wozu ergebenst einladet  
**Paul Gräfe.**

**Gasthof Zeitheim.**

Sonntag, den 6. April,

ladet zur

**öffentl. Ballmusik**

von 4 Uhr an freundlichst  
ein **Hermann Zentk.**

**Gasthof Ledwitz.**

Morgen Sonntag

**Hartbelegte Ballmusik,**

wozu ergebenst einladet  
**H. Eberhardt.**

**Gasthof Zschaiten.**

Sonntag, d. 6. April, ladet zur

**Hartbelegten Ballmusik**

freundlichst ein

**Hermann Wittig.**

**Gasthof Bahra.**

Sonntag, den 6. April,

ladet zur

**Hartbelegten Ballmusik**

freundlichst ein

**Arno Thalheim.**

**H. Richters**

**Tanzvereinigung**

**Terpsichore.**

Sonabend, 5. April,

1/2 9 Uhr Gesellschaftshaus,  
Das Erscheinen aller Mitglie-  
der wird dringend erbeten.

**Freiwillige Sanitätskolonne**

Die für Sonntag angelegte  
Improvisationsübung findet  
erst Sonntag, den 13. d. M.  
statt. Der Kolonnenführer.

**Kirchchor.**

Uebung Sonnabend  
5 1/2 Uhr für die Aufführung  
am 23. April (Damen und  
Herren).

**Generalversammlung**  
der Schweineversicherung  
Röderau, Zeitheim  
und Umgegend  
Sonntag, d. 6. April, nach-  
mittags 3 Uhr im Gasthofe  
zum Stern in Zeitheim.  
Zahlreiches pünktliches Er-  
scheinen ist erwünscht.  
Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfasst  
10 Seiten.  
Dierzu Nr. 14 des „Erzähler  
an der Elbe“.

## Diskretion zugeföhert.

Dr. Es ist nicht mehr das Privileg der Vertrauenspersonen, daß sie verheißungsvoll ihre Anerbietungen mit dem Schlüsselwort bekräftigen: Diskretion zugeföhert! Auch im Parlamentsleben wird in unsern Tagen mehr denn je mit dem Deckmantel der Diskretion gearbeitet, nicht etwa nur, wie früher, in den Besprechungen des Senatorenkonvents mit den Staatsleitern, sondern jetzt auch in den Kommissionen, über deren Verhandlungen früher ungestört und unbedekt die längsten Berichte erschienen. Vor allem die Budget-Kommission, das Herz des ganzen Staatswesens, aus dem alles Blut kommt und durch die jede Vorlage geht, verhandelt jetzt des öfteren hinter Türen, auf denen groß der Anschlag zu lesen ist: Vertraulich!

Etwas daran auszufehen, wird sich kein Vernünftiger erlauben. Es gibt ja da nur zwei Möglichkeiten: Entweder die Budget-Kommission, als der wichtigste Ausschuß der deutschen Volksvertretung, erfährt die Interna des internationalen, politischen Lebens und verpflichtet sich, Dinge geheim zu halten, die sich nur mit schlimmen Folgen in die Öffentlichkeit bringen lassen, oder nicht nur das Volk, sondern auch seine Vertretung erfährt überhaupt nichts, und die Herren der Regierung handeln allein nach unerforschlichen Rückschlüssen. Die Wahl zwischen den zwei Möglichkeiten wird nicht schwer fallen. Wir müssen dringend wünschen, daß unsere Abgeordneten sich eingehend über die Lebensfragen ihres Volkes unterrichten können und wollen dann selbst gerne auf Informationen verzichten, die keine öffentliche Behandlung vertragen. Es soll uns auch dann recht sein, wenn der offiziöse Bericht noch einmal so mager sein müßte, wie dieser letzte, der von den Enthaltungen des Leiters des Auswärtigen Amtes von Jagow über die auswärtige Lage erzählt.

Biel steht wirklich nicht drum und Neues noch weniger. Herr von Jagow hat sich, nach diesem von Vertraulichem gefärbten Bericht, historisch über die Entstehung des Balkanbundes geäußert, über Deutschlands Bundesstreben, über den unentschiedenen bulgarisch-rumänischen Konflikt, den Deutschland zugunsten Rumäniens beeinflussen wolle, über sein gleichzeitiges Bestreben, den asiatischen Besitzstand der Türkei unverletzt zu erhalten. Man sieht, er sprach in dem Teil, der für die Öffentlichkeit unbedenklich erachtet wurde, von unbedenklichen Sachen, die in dieser Weise schon lange von der Presse behandelt wurden. Aber in zwei Punkten ist selbst dieser äußerst geleichte Bericht interessant und zwar durch zwei Punkte, die Herr von Jagow nicht erwähnt: erstens das Schicksal des letzten Zipsfeldens der europäischen Türkei und zweitens die Weiterentwicklung der Flotten-demonstration.

Einstens war der Status quo für die Türkei ein recht ansehnliches europäisches Reich. Heute hofft der deutsche Staatssekretär, wenigstens den asiatischen Besitzstand zu erhalten. Welch eine Wendung! Schimmer kann es wohl für die von aller Welt verlassene Türkei nicht mehr kommen, als daß eine offizielle Regierungserklärung ihren europäischen Besitz einfach nicht mehr erwähnt. Und mit der Flottendemonstration beschäftigt sich der Staatssekretär fast noch erschreckender. Denn er sagt nur: Wie sich bei weiterer Hartnäckigkeit Montenegro diese Angelegenheit entwickeln werde, darüber lasse sich heute noch nichts sagen! In dieser eingestanden Unmöglichkeit, die allernächste Zukunft vorauszusagen, liegt aber ja die ganze Gefahr des Augenblicks. Oesterreich hat sich so gegen die montenegrinische Annektion von Stutari festgelegt, daß es unmöglich zurück kann. Rußland will von einer energischen militärischen Aktion gegen Nikita nichts wissen, Frankreich und England sind auch dagegen, selbst Italien schwankt — wie wird da das europäische Schicksalschiff fahren, hinter dem heute die Panzer ganz Europas in die montenegrinischen Gewässer dampfen? Der Staatssekretär zuckt ehrlich die Achsel! Er weiß es nicht, so wenig wie irgend ein anderer. Diskretion verbietet in dieser Angelegenheit nicht, das Fernere vorauszusagen, sondern die blanken, einfache Unwissenheit, die schwer auf dem neuen Europa lastet.

## Erklärungen des Staatssekretärs von Jagow über den Balkankrieg.

Dr. Berlin, 3. April.

Wegen Schluß der Sitzung der Budgetkommission des Reichstages wurde folgender offizieller Bericht abgegeben:

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes beantwortete in zum Teil vertraulichen Auskünften eine Reihe von Fragen, die mit dem Balkankrieg in Zusammenhang stehen. Zunächst machte er Mitteilung über die Entstehung des Balkanbundes, der ursprünglich als eine Vereinigung sämtlicher Balkanstaaten mit Einschluß der Türkei gedacht, infolge der ablehnenden Haltung der Türkei als Vereinigung der nichttürkischen Balkanstaaten zustande kam und mit der Spitze gegen die Türkei etwa im Juni 1912 endgültig abgeschlossen wurde. Der Staatssekretär ging sodann auf die Frage ein, ob die deutsche und europäische Diplomatie durch den Ausbruch des Krieges überrascht worden sei. Tatsächlich habe in den Hauptstädten der Balkanstaaten noch bis in die letzten Tage vor dem Ausbruch des Krieges die Stimmung gesonnen und der Kriegsbegriff sei gegen die Absicht der anderen Verbündeten durch den frühzeitigen Ausbruch Montenegros erfolgt. Der Staatssekretär erörtert sodann die verschiedenen diplomatischen Phasen des Krieges, die Aufgabe der Status-quo-Formel, die durch die von allen Mächten angenommene Formel der Lokalisierung ersetzt wurde, besonders auf die Entwicklung der albanischen Frage, bei der die deutsche Diplomatie sich ständig auf Seiten unserer Verbündeten gehalten

habe, unter Benützung jeder Gelegenheit vermittelnd einzugreifen. Im ganzen Verlaufe dieser Frage habe Deutschland treu zu Oesterreich-Ungarn gestanden und sei auch sofort auf den Wunsch seines Verbündeten bereit gewesen, an der Flottendemonstration an der montenegrinischen Küste teilzunehmen. Wie sich bei weiterer Hartnäckigkeit Montenegros diese Angelegenheit weiter entwickeln werde, darüber lasse sich heute nichts sagen. Der Staatssekretär stellt hierbei fest, daß sämtliche Mächte dahin übereinstimmen, daß Stutari, die größte von Albanern bewohnte Stadt, zu Albanien geschlagen werden soll, nachdem durch Zuweisung von Joz, Pristina und Nakova an die Balkanverbündeten eine Einigung erzielt worden sei. Lieber den Gang der Verhandlungen, die den bulgarisch-rumänischen Ausgleich betreffen, lassen sich Einzelheiten gegenwärtig nicht mitteilen. Deutschland ist hier bemüht, den rumänischen Wünschen nach Möglichkeit zum Erfolge zu verhelfen. Der Staatssekretär ging sodann auf den Zweck der gemeinsamen Note ein, die vor dem Sturz des Kabinetts Riamil an die Spitze gerichtet worden ist. Es handelte sich darum, nach dem Zusammenbruch der Türkei für diese das Mögliche zu sichern. Die Vorzüge in Konstantinopel machten die Bemühungen der Mächte fruchtlos. Die Gesamtheit der finanziellen Fragen werde unter Zuguhung von Fachmännern in Paris erörtert werden. Die Vorbereitungen seien seit einiger Zeit im Gange. Die Wrenge Midia-Enos sei jetzt auf Anregung Rußlands zur möglichst schnellen Beendigung der Feindseligkeiten von den Mächten den Kriegführenden vorgeschlagen und von der Türkei bereits angenommen worden. Die Forderungen der Balkanverbündeten zu den Mediationsvorschlägen händen noch aus. Die Frage der Inseln, deren Lösung sich die Mächte vorbehalten hätten, böten erhebliche Schwierigkeiten. Deutschlands Politik gehe dahin, diese Fragen zunächst in einer Weise zur Lösung zu bringen, daß der asiatische Besitzstand der Türkei nicht gefährdet werde. Hinsichtlich des asiatischen Besitzes der Türkei gingen die Bemühungen der deutschen Diplomatie darauf, den Status quo zu erhalten und die Lebensfähigkeit der Türkei zu sichern. Die Darbanellefrage habe bisher keine Nacht angeknüpft. Auf Anfrage eines Zeitungsredakteurs gaben sowohl der Staatssekretär als auch der Unterstaatssekretär Dr. Zimmermann Auskunft. Der Unterstaatssekretär machte dabei nähere Mitteilungen über die diplomatische Vertretung von Reklamationen deutscher Firmen und anderer Staatsangehöriger, die durch die Balkanereignisse in Mitleidenschaft gezogen sind.

Bei den Beratungen der Londoner Botschafterversammlung sei über gewisse Grundzüge, die für die Veranlassung der Balkanstaaten zur türkischen Staatsschuld maßgebend sein sollen, eine vorläufige Einigung erzielt worden. Danach sollen die Verbündeten denjenigen Teil der Schuld übernehmen, der den Einnahmen der an sie abgetretenen Gebiete entspricht. Ferner sollen die Balkanstaaten hinsichtlich aller Konzeptionen und Staatsverträge, die sich auf die ihnen zufallenden türkischen Gebiete beziehen, an die Stelle der türkischen Regierung treten. Die Einzelheiten sollen unter Zuguhung der Türkei und der Balkanstaaten und einer nach Paris zu berufenen internationalen Kommission geregelt und die dort ausgearbeiteten Protokolle in den Feindensvertrag aufgenommen werden. Die Pariser Kommission soll sobald als möglich zusammentreten. Schon in diesen Tagen beginnen Vorbereitungen zwischen der französischen Regierung und den Botschaftern der Großmächte, zu denen hervorragende Finanzmänner und Delegierte der Zette Publique Ottomane als technische Berater hinzugezogen werden. Bei der Ausübung des Schutzes der Türkei habe man sich naturgemäß auf die Stammänder der Kriegführenden beschränkt. Deutschland habe leider nicht das Recht und die Macht gehabt, die Hebergriffe zu verhindern, die im Gebiet der Kriegsspezialisten, d. h. auf türkischem Boden gegen die einheimische Bevölkerung vorgenommen sind. Es sind hierüber zwar übertriebene Schilderungen in die Presse gekommen, doch scheint das, was sich wirklich ereignet hat, belagenswert genug. Eine Nachprüfung in einzelnen war selbstverständlich nicht möglich. Es sind aber alle zur Kenntnis gekommenen Vorfälle bei den Regierungen der Balkanstaaten zur Sprache gebracht und es sei noch Kräfte auf Abstellung des Unwesens hingewirkt worden. Zu entsprechenden Schritten seien neben der deutschen Regierung auch andere Mächte, besonders England, veranlaßt worden.

## Oesterreichs „bewaffnetes Programm“.

In Wiener gut unterrichteten diplomatischen Kreisen wird berichtet, daß der Entschluß Frankreichs und Rußlands, sich bei der Flottendemonstration vor Antivari gemeinsam vertreten zu lassen, ganz den Wünschen Oesterreich-Ungarns entspreche, dessen Programm bezüglich Albanien und besonders Stutari durch den einstimmigen Beschluß der Londoner Botschafterkonferenz von allen Mächten angenommen wurde. Sollte jedoch der weitere Verlauf zeigen, daß die eine oder die andere Macht nicht gewillt sei, ihre formelle Zustimmung in die Tat umzusetzen, so wird Oesterreich-Ungarn den Zeitpunkt für gekommen erachtet, durch den es freie Hand erhält und sein „bewaffnetes Programm“ zur Ausführung bringen. In Wiener Kreisen wird die Frage erörtert, in welcher Weise Oesterreich sich gegenüber den Belagerern von Stutari Geltung verschaffen könnte. Es ist bekannt geworden, daß große Truppenmengen zum Teil auf Transportdampfern eingeschifft wurden, zum Teil in österreichischen Häfen bereit stehen, um bei Medua zu landen und nach Stutari zu marschieren. Einem Landungsstabs von 50 000 bis 100 000 Mann wurde Befehl erteilt, Stutari zu besetzen, gleichgültig ob die Stadt sich noch in den Händen der Türken befinde oder nicht. Einen bewaffneten Widerstand der Montenegriner und der Serben würde Oesterreich als Kriegserklärung auffassen. Nach der Wiederaufnahme des Generalsturms auf Stutari dürfte der Fall der Stadt in einigen Stunden zu erwarten sein.

## Der Sturm auf Stutari.

Ueber die Einnahme der türkischen Positionen auf dem Tarabosch vor Stutari berichtet Reuters Einzelheiten, die den heftigen, ja verzweifeltsten Charakter des Kampfes erkennen lassen. Der Angriff wurde von 300 „Bombenwerfern“ (mit Handgranaten ausgerüstete Infanteristen und Pioniere) eingeleitet, die sich aus ausgefachten Mannschaften verschiedener Bataillone zusammensetzten. Diese Soldaten erklimmen den Gipfel des Berges unter dem mörderischen Feuer der Türken und durchschneiden die Drahtgäule; sobald sie nahe genug an den Feind herangekommen waren, schleuderten sie ihre Bomben in

die türkischen Reihen hinein, entsetzliche Verheerungen anrichtend. Durch ihren Opfermut wurde der Weg für die Nachstürmenden geöffnet. Jeder einzelne Mann dieser „Bombenabteilung“ fiel dem gegnerischen Feuer zum Opfer, der Zweck wurde jedoch erreicht. Die montenegrinische Infanterie stürmte sofort die Verschanzungen. Die Türken hielten tapfer stand; erst nach blutigem Handgemenge, das eine Stunde dauerte und in dem die Türken 300 Mann verloren, gelang es den Belagerern, die Forts zu nehmen.

## Ph! Der König schläft!

Nisa am Mittwoch nachmittag vor Antivari und Antivari die österreichische Flotte erschien, um die angebrochene Demonstration einzuleiten, lag der König Nikita in seinem Balast in Cetinje auf dem Sofa. Er hatte die Krone vom Haupte genommen und seine königlichen Glieder zu milde Schlummer ausgestreckt. Da trat der Hofmarschall herein, weckte den König und verlas ihm ein Telegramm über das Eintreffen der österreichischen Flotte vor der montenegrinischen Küste. Der König drehte sich ärgerlich auf die andere Seite und wandte dem Hofmarschall die Kehrsseite zu, wobei er sagte: „Herrgott, wären Sie mich doch nicht im Schlafe!“ — Napoleon I. gab einst seinem Kammerdiener den Befehl, ihn unverzüglich zu wecken, wenn ein Kurier schlechte Nachrichten bringe. „Denn“, so sagte der Kurier, „dann ist kein Augenblick zu verlieren. Gute Nachrichten dagegen haben keine Eile.“ Napoleon hatte ein ziemlich großes Reich zu verwalten. Nikitas Geschäftsbetrieb dagegen ist bedeutend kleiner und weniger aufregend und der König von Montenegro hat andere Geschäftsmethoden. Vielleicht wird mancher behaupten, daß König Nikita mit jener Bewegung der österreichischen Flotte seine besondere Hochachtung ausdrücken wollte.

## Ein Weichen Rußlands an die Serben und Montenegriner.

Wie die „Reichspost“ meldet, befindet sich unter den Transportschiffen, die Truppen nach Antivari brachten, auch ein russisches Schiff, das 7 Geschütze, 11 Millionen Patronen und 40 000 Militärmäntel landete, ein Geschenk Rußlands an die Serben und Montenegriner vor Stutari. An zuständiger Stelle wird diese Meldung bestätigt.

Wie aus Odessa gemeldet wird, stehen sämtliche Schiffe der Schwarzmeerflotte in Kriegsbereitschaft. Die Torpedoflotte liegt im Hafen von Sewastopol unter Dampf, während einzelne Schiffschiffe an der Westküste des Schwarzen Meeres kreuzen.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Die zweite Lesung der Reichsblottkommission beendet. Gestern erledigte unerwartet schnell die Reichsblottkommission die ganze zweite Lesung des Entwurfs, und zwar im allgemeinen in der Fassung der Regierungsvorlage. Eine wesentliche Änderung erliefen nur die Bestimmungen über die Entschädigung der Angefallten. Es wurden für die Angefallten durchweg günstiger angenommen und ausdrücklich auch die Arbeiter mit in den Genuß dieser Bestimmungen hineingezogen. Die allgemeine Entschädigung wurde von drei auf sechs Monate ausgedehnt, sowie der Gesamtbetrag der Entschädigung im Maximum auf das 7 1/2 fache gegen das 5fache der Regierungsvorlage erhöht. Des weiteren wurden die unglücklichen Bestimmungen der Vorlage für die zunächst in den Betrieb der Betriebsgesellschaft übernommenen Angefallten beseitigt. Ausdrücklich wurde die Mitwirkung des Reichstages noch vorgesehen. — Die dritte Lesung des Reichsblottentwurfes soll in etwa 14 Tagen beginnen.

Der Fall Traub im preussischen Abgeordnetenhaus. Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde bei der zweiten Beratung des Antitrustgesetzes gestern von dem nationalliberalen Abgeordneten Dr. v. Campe die Amtsenthebung des Pfarrers Traub zur Sprache gebracht. v. Campe kritisierte das Verfahren und das Urteil und leitete daraus die Notwendigkeit einer Änderung des kirchlichen Disziplinarrechts ab. Besonders sei für das juristische Empfinden verlegend, daß Traub von der zweiten Instanz, dem Oberkirchenrat, garnicht gehört worden sei, ehe das Urteil gefällt wurde. Der Kultusminister erklärte, das Urteil im ganzen lasse sich gewiß nicht anfechten; dem Verlangen, daß auch vor der obersten kirchlichen Instanz ein Verhör dem Urteil vorangehe, einem Verlangen, dem er die Berechtigung nicht abspere, könne schon durch die gegenwärtigen Bestimmungen Rechnung getragen werden. Er sehe daher keinen Grund für eine Abänderung des kirchlichen Disziplinarrechts. Auch der fortschrittliche Pfarrer Runge trat für Traub ein, während der konservative Pfarrer Bedenroth die Angriffe gegen den Oberkirchenrat für haltlos erklärte. Bierck (freikons.) betonte, daß Traub nicht seines Glaubens wegen, sondern aus Disziplinargründen entlassen worden sei. Schließlich sprach noch Dr. Liebtnecht (soz.) von der „militärischen Disziplinarankast“, zu der die Kirche geworden sei, dann wandte sich das Haus der Jesuitenfrage zu. Hierbei erklärte der Minister v. Trott zu Solz, daß die Regierung vorläufig keinen Anlaß habe, sich mit der Frage eines besonderen Verbots der Jesuiten in Preußen zu befassen, da das Jesuitengebot im Reich bestehe. Sollte dieses fallen, so sei es immer noch Zeit, für Preußen besonders Sanktion zu nehmen.

Der unpolitische Besuch. Das englische Königs-paar hat, wie gemeldet wird, offiziell die Einladung Kaiser Wilhelms zur Teilnahme an der Vermählungsfeier des Prinzen Ernst August zu Braunschweig und Wiedenburg mit der Prinzessin Viktoria Luise, die am 24. Mai am Berliner Hofe stattfand, angenommen. Die englische Presse hat die Nachricht im allgemeinen mit freundlichen Kommentaren begleitet, doch dabei nicht unterlassen, zu betonen, daß der Besuch durchaus unpolitisch und rein familiärer Natur sei. Besonders sind es die „Times“, die, wie ihre von uns schon gestern wiedergegebenen Ausführungen bewiesen, schwere Beschwörungen haben, daß etwa die Entente cordiale einen Stich bekommen könnte. Deshalb warnt das brave Blatt vor falschen Kombinationen und sucht die französischen Untertanen zu beruhigen. Offiziell hat man besonders auf die kurze Dauer der Berliner Visite hingewiesen, kurz, man sucht alle Momente zusammen, um in Paris eine einmalige Versammlung von Vornehmern zu gestalten. Wenn es zur Beruhigung der Franzosen wesentlich beitragen kann, so könnte man ja vielleicht auch noch von Berlin aus befehlen, daß in den Hochzeitsreisen am Kaiserhofe kein politisches Spiel drinbringen soll.

Weltpostkarten zum Regierungsjubiläum. Küber den jetzt in der Reichsdruckerei hergestellten Regierungsjubiläum-Briefmarken werden auch eine große Anzahl Weltpostkarten mit der eingesparten Jubiläumsmarke gedruckt. Sämtliche Jubiläum-Postwertzeichen werden gleichzeitig an die Reichspostämter zum Verkauf gebracht und gelangen gemeinsam am Jubiläumstage zur Ausgabe.

Die Kindererbschaft in der Kommission. Die Kommission des Reichstages, die sich mit der Beseitigung der Mängel der Kindererbschaft zu beschäftigen hat, hielt bereits im Januar ihre erste Sitzung ab. Diese mußte aber damals abgebrochen werden, weil sie erst Material beschaffen wollte. Sie fand dieses Material in der gestrigen zweiten Sitzung noch nicht vor. Diese verließ daher wieder resultatlos.

Ein neuer deutscher Riesendampfer. Gestern nachmittags 3 1/2 Uhr fand auf der Werft von Blohm & Böh in Hamburg der Stapellauf des neuen Turbinenschiffes „Imperator“, in Anwesenheit des Prinzen von Bayern statt. Bürgermeister Dr. Schröder gedachte in seiner Festrede des kühn vorwärtstretenden Unternehmens der Hamburg-Amerika-Linie. Die 1847 mit drei Dreimastern zusammen 1600 Registertons gegründete Gesellschaft habe heute 192 Ozeandampfer mit etwa 1250 Millionen Registertons. Im letzten Jahre wurden von ihr 400 000 Passagiere und acht Millionen Frachttens Güter befördert. Ihre Schiffe haben fast 16 Millionen Kilometer, d. i. die 400fache Länge des Erdumfangs, zurückgelegt. Die Gesellschaft habe ein Recht, zu sagen: „Mein Feld ist die Welt“. Die Deutschland eine Friedensmacht zu sein strebe, so möge auch der neue Schnelldampfer auf den Weltmeeren friedlichem Gewerbe dienen und die Bande der Völker fester und enger knüpfen helfen. Im Auftrage des Prinzregenten Ludwig von Bayern taufte Prinz Rupprecht das Schiff „Waterland“, indem er die Champagnerflasche gegen den Bug des Schiffes schleuderte. Bürgermeister Dr. Schröder brachte ein Hoch auf den Prinzregenten Ludwig von Bayern aus, in das die Anwesenden anstimmten. Die Kapelle des 76. Infanterieregiments Hamburg spielte die Nationalhymne. Unter den Hurraufen der nach Tausenden zählenden Menge glitt das Schiff in kaum fünf Minuten glücklich ins Wasser.

Deutschland und Marokko. In der Budgetkommission des Reichstages erklärte der Unterstaatssekretär Zimmermann zur Frage des marokkanischen Minenregiments, es seien von französischer Seite keine Vorschläge gemacht worden, die die deutschen Interessen schädigen könnten. Bevor das Minenregiment in Kraft sei, werde Deutschland eine Ausfuhr marokkanischer Erze nicht zulassen. Ueber das Verfahren wegen des in Marokko ermordeten Deutschen Oply sagte der Unterstaatssekretär: Von den beiden Mördern, die während des Aufstandes El Gibel entkamen, sei einer wieder ergriffen und werde verurteilt werden. Der Fall Gibel werde von den beiden Konsulaten in Casablanca behandelt. Im wesentlichen habe Frankreich den deutschen Standpunkt anerkannt. Eine befriedigende Regelung sei zu erwarten. Die Hafenverhältnisse in Marokko ließen leider immer noch zu wünschen übrig. Das würde erst mit dem Ausbau der Häfen anders, der in Voraussicht einer deutschen Besetzung erfolge, während für Casablanca jetzt die Abjudikation statgefunden habe, für Tangier stehe diese bevor. Eine französische Anregung wegen Aufhebung des Infantis der Schutzgenossen sei nicht erfolgt. Eine Aufhebung der deutschen Post stehe nicht bevor.

Situmung der Berliner Börse vom 8. April. Auch an der heutigen Börse waren auf fast allen Märkten ziemlich bedeutende Aufschwünge festzustellen. Auf dem Bankaktienmarkt waren Schwankungen zu bemerken. Die Aktien der Kommerz- und Diskontobank gingen zu höheren Kursen um. Im weiteren Verlauf der Börse blieb das Geschäft still. Erst am Schluß war eine festere Tendenz zu konstatieren. Der Privatdiskont gab weiter nach. Die Börse endete in schwacher Haltung.

**Frankreich.**

Der Bruder des gegenwärtigen französischen Ministerpräsidenten Barthou ist in seiner Jugend schneidisch geworden, ist aber später durch die Färsprache des jetzigen Ministerpräsidenten begnadigt worden. Die sozialistische Pariser Presse verlangt nun vom Ministerpräsidenten Barthou die Beantwortung folgender Fragen: „Hat der Ministerpräsident, als er die Kammer jüngst veranlaßte, die beantragte Amnestie für französische Fahnenflüchtige abzulehnen, verzweifelt, daß er seinem Bruder, der wegen Fahnenflucht aus dem vom Obersten Ellet kommandierten Regiment verhaftet wurde, vollen Strafnachlass erwirkt hat? Ist es richtig, daß dieser Bruder neben dem Kreuz der Ehrenlegion

auch eine bedeutende Staatsstellung erhielt und zurzeit einem einträglichen Posten im Finanzministerium besetzt ist? Diese Fragen sind allerdings peinlich und es ist für Herrn Barthou gewiß nicht ganz leicht, eine plausible Erklärung zu finden. Immerhin, er ist Ministerpräsident in einem Lande, in dem das Wort Spalitz (Gleichheit) an allen öffentlichen Gebäuden steht. Herr Barthou wird also das Wort ergreifen müssen.

**England.**

Die Suffragettenführerin Wankhurst wurde unter Zustimmung mildernden Umstände zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

**Amerika.**

Wie es heißt, wird nunmehr mit dem Vorschlag ernst gemacht, uniformierte Frauen in den Polizeidienst einzuführen. Diese Polizeifrauen sollen besonders dort zu tun haben, wo viele Mädchen zusammenkommen. Zu der Einführung dieser Frauenpolizistinnen erklärte die Frauenrechtlerin Frau Porter, daß es für einen Mann häufig schwer ist, Mädchen gegenüber den richtigen Takt zu finden. Bei Frauen werde oft ein Wort mehr ausreichen, als die ganze Brutalität der Männer.

**Schina.**

Dem Futuchtu ist ein neues Schreiben der chinesischen Regierung zugegangen, worin diese die Mongolen auffordert, durch Aufgabe ihrer Unabhängigkeit den Konflikt zwischen China und der Mongolei friedlich beizulegen. Der Futuchtu antwortete darauf, die Mongolen teilten den Wunsch, den Konflikt friedlich beizulegen, seien aber nicht geneigt, ihre Unabhängigkeit zu opfern.

**Deutscher Reichstag.**

131. Sitzung, Donnerstag, den 8. April 1913. Beginn 2 Uhr. Einige Rechnungsjahre werden erledigt. Bei einigen kolonialen Rechnungen weist Abg. Koste (Soz.) darauf hin, daß jetzt im Jahre 1913 erst die Rechnungen aus dem Jahre 1906 vorgelegt werden.

Abg. Dr. Brandau (Sp.) bemängelt die Staatsübersichtungen, rühmt aber die organisatorische Tätigkeit des früheren Gouverneurs von Kamerun, v. Quisfomer.

**Wahlprüfungen.**

Die Wahlen der Abg. Hüttmann (Soz.) und Marfo (B.) werden für gültig erklärt.

Die Kommission beantragt, die Wahl des Abg. v. Derges (Sp.) für ungültig zu erklären, da 412 Patienten der Heilstätte Weilly zu Unrecht in die Wahlen der Stadt Weilly nicht aufgenommen wurden. Werden diese 412 Stimmen berücksichtigt, so verliert aber Herr Derges die Mehrheit.

Abg. Dr. Krendt (Sp.) beantragt Rückverweisung an die Kommission. Man hat nicht geprüft, ob die 412 als alle wahlberechtigt waren. Wer das behauptet, der beweist eine partielle Vereinnahmung der unerbittlichen Wt. Es werde eine Zeugung des Rechts, wenn ohne genügende Prüfung das Mandat festsetzt würde. (Der Redner wird zur Ordnung gerufen.)

Abg. Schmidt-Reichen (Soz.): Die Frage ist eingehend geprüft. Es ist nach der künftigen Praxis des Reichstags entschieden worden. Der Ungültigkeitsbescheid der Kommission ist einstimmig erfolgt.

Die Abg. Schwarze-Bippstadt (B.) und v. Brodhhausen (L.) erklären sich mit der Zurückverweisung einverstanden, während die Abg. Dr. Reumann-Dörfner (Sp.) und Seidhagen (Soz.) für sofortige Entscheidung eintreten.

Bei der Abstimmung stimmen für Zurückverweisung die Rechte, das Zentrum und ein Teil der Nationalliberalen. Mit der Linken stimmen die Sozialen. Da die Abstimmung zweifelhaft bleibt, muß Sammelprüfung erfolgen. Es ergibt die Abstimmung des Antrags auf Rückverweisung mit 155 gegen 151 Stimmen. Die Wahl des Abg. v. Derges wird darauf ebenfalls im Sammel-spruch mit 160 gegen 140 Stimmen für ungültig erklärt.

Die Wahl des Abg. Dr. Krendt (Sp.) wird gültig gesprochen. Eine Petition der Vereinigten Zigarrenhändler in Rachen blüet, die Anmeldepflicht für jede Form der Warenvermittlung einzuführen. Die Kommission beantragt, Ueberweisung zur Berücksichtigung.

Abg. Brey (Soz.) begründet einen Antrag auf Ueber-gang zur Tagesordnung. Die Petition erstreckt die Befreiung des Weitehandels. Aber es ist nicht möglich, durch gesetzliche Bestimmungen dem Weitehandel beizukommen. Statt dessen entsteht die Gefahr schwerer Gewerbeverfall.

Abg. Sir (B.): Die Stimmen der Petition zu. Sie fordert nur eine Maßnahmslösung an den Mittelstand.

Abg. Sieber (Sp.): Unmöglich ist es, den Verkauf von Zigaretten und Zigarren in Restaurants nach Badenweiler und an Sonn- und Feiertagen zu verhindern. Es handelt sich hier nur um die Bedienung eines vorübergehenden Bedarfs.

Abg. Schulerburg (L.): Unsere Gewerbetreibenden müssen gegen den Weitehandel geschützt werden. Wir sind für alle Forderungen im Interesse des Mittelstandes.

Die Petition wird nach dem Antrage der Kommission erledigt. Sonnabend 3 Uhr: Etat für den Reichstag und Etat für das Reichsfinanzamt (Kolonienbeihilfe). Schluß 6 1/2 Uhr.

**Deutscher Handwerks- und Gewerbetag.**

Einen guten Besuch wies die gestrige Sitzung des außerordentlichen Handwerks- und Gewerbetages auf, die in den Kammerräumen zu Berlin unter Beteiligung aus ganz Deutschland stattfand. Etwa 60 Abgeordnete aller bürgerlichen Parteien hatten sich eingefunden. Das Herrnhäusermitglied, Obermeister Plate, Vorsitzender der Handwerkskammer in Hannover, begrüßte die Erschienenen und erteilte dem Vorsitzenden der Berliner Handwerkskammer, Obermeister Kahardt, als Referenten das Wort zur Begründung des einzigen Punktes der Tagesordnung, der der Errichtung einer Hauptstelle für das Verbindungswesen galt. Kahardt legte die wirtschaftliche Notwendigkeit einer derartigen Einrichtung für das Submissionswesen dar und wies darauf hin, daß die Kosten für ein derartiges Bureau 210 000 Mark betragen dürften, die sich auf 71 deutsche Handwerkskammern verteilen würden. Die Handwerker hätten lange genug Opfer gebracht, nun müßte auch die Regierung ihrerseits zu Opfern für das Handwerk bereit sein. In ähnlichem Sinne sprach der zweite Referent, Buchhändlermeister Urach-Tresden, der gleichfalls die Notwendigkeit zur Errichtung einer derartigen Hauptgeschäftsstelle betonte. Diese soll vor allen Dingen verhindern, daß der Zuschlag immer dem Billigsten zuteil würde. Die Hauptgeschäftsstelle soll zu dem Zweck

errichtet werden, daß eine Reichsüberhandelsstelle existiere, die das Submissionswesen gleichmäßig für alle Bundesstaaten regelt. Nach dem Vorsitzenden des Hauptverbandes deutscher Handwerker, Maier-Berlin, verpflichtet der Vorsitzende des Verbandes deutscher Gewerbetreibenden, Oberregierungsrat Rood-Darmstadt, daß die Regierung bereit sei, den auf dem außerordentlichen Handwerktag geäußerten Wünschen entgegenzukommen. Obermeister Markus-Berlin, der Vorsitzende des Zentralausschusses deutscher Innungsverbände, teilte dann mit, daß inzwischen der Hansabund einen Antrag an den Reichstag formuliert habe, in dem um ein Reichssubmissionsgesetz gebeten wird. Folgende Resolution wurde einstimmig zum Beschluß erhoben:

I. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag beschließt in Gemeinschaft mit den beteiligten wirtschaftlichen Verbänden, die hierzu bereit sind, eine Hauptstelle für das Verbindungswesen zu errichten. Ihre Aufgabe sollen hauptsächlich sein: 1. Die Vertretung und Vertretung einseitlicher gesunder Grundzüge auf dem Gebiete des Verbindungswesens, 2. die Beratung und Unterstützung der einzelnen Kammern und ihrer Verbindungskämter, sowie der ausführenden Stellen, 3. die Anregung zur Bildung von Lieferungsverbänden und Submissionsgemeinschaften des Handwerks für größere Bezirke. II. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag richtet an den Bundesrat und Reichstag die Bitte, zur Durchführung dieser Aufgaben einen jährlichen ausreichenden Beitrag zu gewähren. — Der nächste Handwerktag findet in Halle a. S. statt.

**Aus aller Welt.**

Berlin: Ein mißglückter Selbstdiebstahl führte in der Nacht zum Reichstag zur Verhaftung eines Diebes. Der Kassendirektor einer großen Berliner Firma wollte eben 2000 Mark einzahlen. Als er das Geld aufgezählt hatte, trat ein etwa 30-jähriger Mann an den Kassentisch heran und nahm sieben Hundertmarkstücke an sich. Als er jedoch die Flucht ergreifen wollte, nahm ihn ein Kriminalbeamter, der den Vorgang beobachtet hatte, fest. Der Täter ist wiederholt vorbestraft. — Nach Untersuchung von 30 000 Mark ist ein Buchhalter der Firma Edward Marfus, Lindenstraße 3, flüchtig geworden. — Hofheim in Bayern: In der Ortschaft Unfuden wurden die 17-jährige Tochter des Zimmermanns Schinzel und die 18-jährige Tochter des Oekonomen Kraus verhaftet. Beide haben vor kurzer Zeit ihre heimlich geborenen Kinder erbrochen und vergraben. — Graz: Der Geheime Rappin einer Maschinen-gewerkschaft hat Selbstmord begangen, indem er sich vor ein Maschinengewehr stellte, das er selbst geladen und mit Hilfe einer Schur in Gang gesetzt hatte. Von einer Anzahl Augen getroffen, war er auf der Stelle tot. Die Brust war vollständig zerfleischt. In einem hinterlassenen Schreiben heißt es nur, er habe verschiedene Gründe für seine Tat. — Tjerno w i j: Ueber die russisch-bukowinische Grenze sind tausend Kosaken in voller Ausrüstung mit ihren Pferden angekommen. — In letzter Zeit sind übrigens auffallend häufig russische Truppen auch über die schlesische Grenze nach Deutschland defektiert. — Paris: Der Marinepräsident von Toulon teilte dem Marineminister mit, daß auf dem nach Bizerta fahrenden Unterseeboote Turquoise 7 Mann durch eine Woge über Bord gespült worden seien, von denen nur zwei gerettet werden konnten. Unter den Ertrunkenen befinden sich ein Leutnant und ein Jährlich zur See.

**Schlachtviehpreise**

auf dem Viehhofe zu Trebbin am 8. April 1913 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 60 kg in Mark.)

Eiergattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	60 kg	100 kg
<b>Ochsen (Auftrieb 15 Stück):</b>		
1. a. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren . . . . .	80-82	94-97
b. Cellerreicher bezugsfähig . . . . .	—	—
2. Junge Rindvieh, nicht ausgewählte — älteste ausgewählte . . . . .	44-46	86-88
3. Wählig gemästete junge — gut gemästete ältere . . . . .	38-42	80-85
4. Gering gemästete jeden Alters . . . . .	35-35	73-76
<b>Bullen (Auftrieb 11 Stück):</b>		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes . . . . .	49-51	88-94
2. Vollfleischige jüngere . . . . .	44-47	85-87
3. Wählig gemästete jüngere und gut gemästete ältere . . . . .	40-44	79-85
4. Gering gemästete . . . . .	—	—
<b>Kälber und Rinde (Auftrieb 14 Stück):</b>		
1. Vollfleischige, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes . . . . .	48-50	89-94
2. Vollfleischige, ausgewählte Rinde höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . . . . .	43-46	82-87
3. Ältere ausgewählte Rinde und wenig gut entwidelte jüngere Rinde und Kälber . . . . .	38-41	77-80
4. Wählig gemästete Rinde und Kälber . . . . .	38-37	73-77
5. Gering gemästete Rinde und Kälber . . . . .	—	—
<b>Älter (Auftrieb 1414 Stück):</b>		
1. Doppelpacker . . . . .	80-90	110-120
2. Fremde Mast- (Vollfleischige) u. beste Saugkälber . . . . .	56-59	86-101
3. Mittlere Mast- und gute Saugkälber . . . . .	50-54	82-96
4. Geringe Saugkälber . . . . .	45-48	87-90
<b>Schafe (Auftrieb 13 Stück):</b>		
1. Wollschamer und jüngere Wollschamer . . . . .	40-51	96-102
2. Ältere Wollschamer . . . . .	44-45	87-92
3. Wählig gemästete Hammel u. Schafe (Wergschafe) . . . . .	35-38	73-80
<b>Schweine (Auftrieb 2183 Stück):</b>		
1. a. Vollfleischige der feinsten Rassen und besten Auszuchtungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre . . . . .	57-58	77-78
b. Fettchweine . . . . .	57-59	77-79
2. Fleischige . . . . .	58-59	75-76
3. Gering entwöhlt, . . . . .	52-54	72-74
4. Sauen und Eber . . . . .	50-54	70-74

Gesamtagung: Bei Kälbern und Schweinen schließt.

**Aus der eiseren Zeit:  
Des deutschen Knaben Robert Schmur.**

Der Ernst Moritz Arndt hat für den jungen Sohn Robert seines Freundes Rotherby, in dessen Hause in Königsberg er in den ersten Monaten des Jahres 1813 unergiebliche Stunden verlebte, das bekannte markige Lied gebichtet von „Des deutschen Knaben Robert Schmur“, in dem die mannhafteste Gesinnung der Kinder in jener großen Zeit ihren bereiten Ausdruck findet. Also klingt dies jugendliche Gelübde: „Ich schwöre dir, o Vaterland, — Mit blankem Schwert in fester Hand, — In des Altars heiligem Schrein, — Bis in den Tod dir treu zu sein. — Auch schwöre ich heißen, blutigen Schwur — Und tiefen Jörn ohn' Unterlaß — Dem Franzmann und dem französischen Land, — Die schänden unser deutsches Land.“ Die Begeisterung des Knaben, die hier im Gedichte lebt, war in der Wirklichkeit gewiß nicht minder stark. Wie wohl sind Kinder so leidenschaftlich von einer politischen Leidenschaft ergriffen worden, wie die Jugend im Frühling vor 100 Jahren. Wie die Väter im Landsturm, so traten die größeren Knaben in Kompagnien zusammen und bewaffneten sich mit Piken; auch die kleineren mußten einen tüchtigen Knüttel haben. Ein armer Knabe, so erzählt Freitag nach zeitgenössischen Aufzeichnungen, der in einer Fabrik arbeitete, wurde gefragt, weshalb er keine Waffe führe. „Ich habe alle Taschen voll Steine.“ — die trug er gegen die Franzosen fortwährend mit sich herum. Die größte Freude erregten bei der Jugend die „hellgelben Pfeifen“, von denen eine nach der Landsturmmordnung jedermann mit sich tragen sollte, „um sich mit den andern in der Dunkelheit zu erkennen und zu verständigen.“ Die Jungen brachten es in der Benutzung dieser schlichten Signalpfeifen zu besonderer Virtuosität, und in allen Straßen klangen beständig überlauts Pfeifen in die Luft, die mehr Spaß als Beunruhigung hervorriefen. Ueberhaupt machte sich die Jugend das schöne Vorrecht, den Ernst im Spiel wiederzuspiegeln, weiblich zuzunehmen, und auf vielen Lummelpfaden mögen sich bunte Kampfszenen abgepielt haben, wie sie Wilhelm Hauff in seinen Jugenderinnerungen schildert. Kämpfer und Napoleons, Franzmänner und Preußen prägeln sich da herzhafte, und besonders glücklich war der, der etwa einen der viel bewunderten Kosaken darstellen durfte. Doch nicht nur im Spiel, auch in rührender Tat zeigte sich die patriotische Gesinnung der Knaben. Viele von ihnen brachten auch ihre geringe Habe auf dem Altar des Vaterlandes zum Opfer, und es ist nur ein Beispiel unter vielen, wenn wir in den Veröffentlichungen der Sammelstelle lesen: „Ein guter Knabe, W. v. D., zu jung, sich selbst dem Vaterlande zu geben, opfert ihm mit Freuden sein kleines Eigentum in zwei alten silbernen Medaillen, 10/4 Lot.“ Mit der Hingabe ihrer Spargroschen und dem Hochrufen und Zujuchzen war's den Gedrungen nicht getan; sie wollten mit uns ins Feld. Die wehmütige Tragik dieser „zu jung“ Befundenen hat Holstein, der damals 15 Jahre war, beweglich geschildert: „Ob es im Jahre 1813 ein Gymnasium zu St. Maria-Magdalena gegeben habe, ob in demselben docirt worden sei, das wüß' ich wahrhaftig gar nicht wissen, wenn ich nicht wüßte, daß in der Klasse in Gegenwart des Lehrers der Königliche „Ausruf an mein Volk und an mein Heer“ vorgelesen worden. Die unerläßlichen „Siebzehn Jahre“ überhörten wir. Danach fragte Reiner: „Nicht Einer sagte: wie alt bist Du? Sondern Jeder rief: „Geht Du mit? Ich gehe.“ Wer als sich die „armen Hünisch-jährigen“ nun dahin drängten, wo die Freiwilligen eingeschrieben wurden, da erlebten sie bitteres Herzleid:

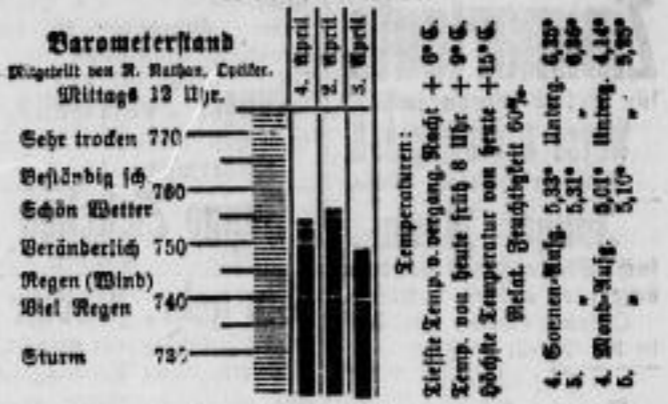
„Die Zeugnisse über die erreichten „Siebzehn“ wurden gefordert, und wer sich nicht besonderer Protection erfreute, mußte wegbleiben. So auch ich! Meine Lehren hat Gott gegählet; ein Mensch vermagt es nicht.“ Selbst die noch kleineren Knaben nicht zu Hause. In seinen „Jugenderinnerungen“ eines alten Mannes“ hat uns Wilhelm von Kugelstein reizend erzählt, wie er als 17-jähriger auch „seine Haut zu Martir tragen“ wollte. Mit einem Stupen ohne Rohr und Schloß bewaffnet, ging er zu dem seinen Eltern befreundeten Hauptmann von Hoff, der auf den Spieß einging und ihm ein Patent für den Train ausstellte. Als aber der Vater das Blatt, das dem Jungen sein Paradies ausschließen sollte, laschend der Mutter reichte und sagte: „Wilhelm ist Trainknecht geworden“, da fiel es dem kleinen Patrioten wie Schuppen von den Augen, und er war auf tiefe Verleht. „Ich entwich auf den Boden und erhing mich hier zwar nicht, warf aber meinen Verführer, den Quasiknecht, zurück in den Kummel, aus welchem ich ihn kürzlich erst erlöst hatte.“

**Vermischtes.**

Warum ist das Stehlen verboten? Diese Frage hat in Berlin der ausgezeichnete Schularzt Dr. W. Schaefer 1250 Gemeinde- und Fortbildungsschülern vorgelegt, um seinen moralpsychologischen Untersuchungen jugendlicher Leichtsinnigkeit Material zu schaffen. Die Ergebnisse hat der genannte Arzt in einem Schriftchen niedergelegt, das im Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig erschienen ist und den Titel „Elemente zur moralpsychologischen Beurteilung jugendlicher“ trägt. Wie Dr. Schaefer einleitend erwähnt, hat er seine Untersuchungen auf jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren erstreckt und auch Schwachsinne herangezogen. Die Frage: „Warum ist das Stehlen verboten?“ wurde verschiedentlich beantwortet. Hier sind einige Urteile: 15 Jahre alt, ein Bissender: „Man kommt vor dem Jugendgericht.“ Eine 17-jährige: „Das Stehlen wird oft entbedt und so kann es zu Schlägereien kommen, welches nur zu oft mit Verwundungen und Tod endet.“ Zwei Schwachsinne von 12 und 13 Jahren: „Weil dann der Kaufmann und zur Wache bringt. — Weil der Mann uns erpafst.“ Ein 14-jähriger: „Weil man es oft nicht nötig hat zu stehlen.“ Eine 15-jährige: „Leute, welche bestohlen werden und ihr Hab und Gut verloren haben, nehmen sich meist das Leben oder verfallen in Schwermut.“ Ein 17-jähriger: „Weil dann kein Fleischermeister zu seinem Gelde kommen würde.“ 14 Jahre alt, ein Philosoph: „Weil jeder Mensch nicht allzubiel hat.“ Eine 15-jährige: „... insofern, ich soll nur das nehmen, was mir gehört, denn es heißt: Solum quo iure — Jedem das Seine.“ Ein 13-jähriger: — Kurz und bündig: „Weil es färd.“ Ein 14-jähriger: „Weil die Leute nicht alles stehlen und einfach fortkaufen, sie schlagen sogar die Menschen tot und das ist eben das Schlimmste dabei.“ Ein 15-jähriges Mädchen endlich sagt tiefstimmig: „Wenn jeder stehlen möchte, bräunte man nicht zu kaufen.“ Das Wetter und der Mensch. Wir alle wissen, daß das Wetter auf unser Gemüthsleben den allergrößten Einfluß ausübt. Unsere Stimmung ist bei sonnigem Wetter heiter und unsere Arbeitsleistung ist größer. Ganz besonders bei Forschern und allen, deren Geistesarbeit in Beobachten, Berechnen, Experimentieren und Schlußziehen besteht, ist ein großer Unterschied festzustellen zwischen ihrer Geistesfähigkeit bei klarem, sonnigem Wetter und bei bedecktem Himmel oder gar Nebel. Durch genaue Selbstbeobachtung hat ein Arzt, wie in der populär-medizinischen Monatschrift „Dygg“ (Verlag Volkshelms, München) berichtet wird, sich zu seiner

größten Bestürzung davon überzeugt, daß bei feuchtem, nebligem Wetter, oder wenn die Luft mit Kälte geladen war, falsche Auffassungen, ungewöhnliche Beobachtungen und Trugschlüsse zu Tage gefördert wurden, die er bei klarem Wetter nicht für möglich gehalten hätte. Was beim Herannahen eines Gewitters als völlig überzeugend erschienen war, mußte, nachdem das Gewitter vorüber war, als irrthümlich und von Fehlern durchsetzt verworfen werden. Ein Fabrikbesitzer, der auch diesen geheimnißvollen Einfluß beobachtet hatte, gab sorgfältig acht, ob und wie weit er sich bei seinen Arbeiten geltend mache. Er führte genau Buch über die Leistungen seiner zahlreichen Angestellten, sowohl bei gutem wie bei ungünstigem Wetter und stellte fest, daß die einzelnen in verschiedenem Grade davon beeinflusst wurden, daß aber alle zwischen 10 und 20. v. H. weniger zustande brachten, wenn das Wetter feucht und gemüthig war, als bei hellem und trockenem Wetter. Jetzt bringt er diesen Umstand gleich mit in Anrechnung, wenn er Bestellungen zu einem gewissen Termin übernimmt. Der Aktuar in einer großen Versicherungsgesellschaft ist auf Grund der gleichen Erfahrung dahin gelangt, daß er bei solch kritischer Witterung einfach mit Arbeiten aufhören läßt, denn was zu solcher Zeit geleistet wird, ist dermaßen fehlerhaft, daß es doch nicht zu gebrauchen ist. Feuerversicherungsgesellschaften wissen ganz genau, daß bei feuchtem, niederdrückender Atmosphäre weit mehr Feuerbrünste entstehen als sonst, weil die Unachtsamkeit zu solchen Zeiten erschrecklich zunimmt.

**Wetterwarte.**



**Heutige Berliner Kassa-Kurse.**

4% Deutsche Reichsb.-Anl.	99.70	Chemnitzer Werkzeug	75.25
3 1/2% Bergl.	86.70	Zimmermann	160.80
4% Preuss. Consols	99.70	Rich.-Luremburg Bergw.	103.25
3 1/2% Bergl.	86.70	Geisenkirchener Bergw.	161.75
Disconto Commandit	181.25	Blaugauer Zuder	147.10
Deutsche Bank	245.00	Hamburger Papielfabrik	190.00
Berl. Handelsbank	170.47	Harpenner Bergbau	135.50
Dresdner Bank	140.50	Hartmann Maschinen	173.50
Darmstädter Bank	122.75	Kaurebitte	375.30
Nationalbank	115.25	Korbb. Lloyd	710.00
Leipziger Credit	182.00	Wönig Bergbau	142.60
Sächsische Bank	153.00	Schudert Electric	213.25
Reichsbank	133.10	Siemens & Halske	213.25
Canada Pacific Bk.	137.00	Kurz Bank	—
Baltimore u. Ohio Bk.	101.20	von Paris	—
U.S. Trust Co. N.Y.	136.70	Deutscher Noten	84.80
Commerzbank	116.25	Russ. Noten	213.25

**Kurszettel der Dresdner Börse vom 4. April 1913.**

Werte	Prozent	Notiz	Werte	Prozent	Notiz	Werte	Prozent	Notiz
Deutsche Reichsbank	3	76,80	Deutsche Gußstahlwerk	12	188	Schlagb. Stamm-Akt.	12	106,50
Sächsische Bank	3 1/2	77,50	Schlagb. Stamm-Akt.	9	45,50	do. Berg.-Akt.	9	115
Dresdner Bank	3 1/2	78,75	do. Berg.-Akt.	27	—	Wambere-Werte	27	406,50
Leipziger Credit	3 1/2	91,75	Wambere-Werte	27	—	—	—	—
Nationalbank	3 1/2	96,40	—	—	—	—	—	—
Reichsbank	3 1/2	78,50	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	88,50	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	99,80	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	96,25	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	97	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	85,50	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	97	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	88,50	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	98,80	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	98,70	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	88,80	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	97,50	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	97,25	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	97,25	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	97,50	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	99,80	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	99	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	94,75	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	100,25	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	98,25	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	290	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	109,50	—	—	—	—	—	—
—	3 1/2	99	—	—	—	—	—	—

**Mitteldeutsche Privat-Bank**  
— Aktiengesellschaft —  
Abteilung Kassa a/G.  
empfeht sich  
zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bahnhofstr. 2.  
Telefon 65.

**Ordnliche fleißige Frau**  
zum Hochzeitsessen sucht zum sofortigen Antritt **Kellereigenenschaft** in Riesa.

Suche für meine 20 Jahre alte Tochter Stelle auf gutem Gute als **Wirtschafsmädchen** unter Leitung der Hausfrau bei Familienanschluss. Antritt 15./4. od. 1./5. ev. auch spät. **Schulden Nr. 3 (Post-Weißig).**

Suche für mein Stubenmädchen, welches ich bestens empfehlen kann.

**Aushilfestelle**  
in gutem Hause für die Zeit vom 1. Juni bis 15. September. Frau Major a. D. **Wendt, Meran-Obermais, Villa Kingerhelm (Tiro).**

**Junges Mädchen** sucht Stelle als Hausmädchen in Stadt oder Land. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

**Zimmerleute** für Betonarbeiten sucht **Wayss & Freytag A.-G. Neubau Gildler, Riesa.**

**Junger Mann** sucht Stellung als Kontorbote oder andere l. Arbeit. Offerten erbeten unt. G F in die Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger **Bauschlosser** wird zum sofortigen Antritt gesucht von **Hermann Daerner, Strehla, am Markt.**

**Nachtwächter gesucht.** Von der Gemeinde Mergensdorf wird für 1. Juli ein zuverlässiger, nächster Mann als Nachtwächter gesucht. Der Gemeindevorstand.

**Wer erteilt Klavier-Unterricht?** Offerten mit Preisangabe pro Stunde unter M S in die Exp. d. Bl.

**Eigene Brennschwarten**  
pro Raummeter 5 Mark, geben ab **Ofen-Ofen- und Sägemerle, Gröba.**

Von Sonnabend, d. 5. April an, steht wiederum ein feiner Transport  
**Ardenner Arbeitspferde**  
bei mir zum Verkauf.  
**M. Rohrwacher, Riesa, Telefon 284.**

**Zucht- und Milchvieh-Verkauf.** Stelle am Sonnabend und Sonntag **ostpreussische Kühe** (Oldenburg-Rasse) aus den reichsten Herden Ostpreußens, schwere hochtragende und mit **Albern, prima Qualität, sowie Jungvieh, zu ausnahmsweise billigen Preisen zum Verkauf im Gasthof (Wißbach) zu Prießnitz — Fernsprecher Amt Großenhain Nr. 54.**  
**Emil Reichelt, Zuchtviehhändler** aus Wittichenau (Fernsprecher Nr. 9).

Vom 4. d. M. steht ein feiner Transport leichter und schwerer **dänischer Arbeits-, sowie halbkreuzer u. feinerer Wagenpferde** in meiner Verhauung zu soliden Preisen zum Verkauf.  
**Oswin Wolf, Schieritz.**

Wer gibt 1 Schloßschlüssel **Unterricht im Zeichnen?** Offerten erbeten nach **Bismarckstr. 13a, 2. I.**

**Stallmohorel** f. d. Existenz, nie wiederkehrende Gelegenheit, Nähe Dresden, für 2500 M. zu verk. Off. u. D V 5645 an **Waldolf Woffe, Dresden.**

**Kleines Haus,** 10 Min. v. Bahnhof, ist zu verkaufen. Bewerber kann sofort einziehen. Näheres in der Exp. d. Bl.

**Landwirtschaf,** sehr gute Rundschaf, 1 Scheffel Feld und Garten ist preiswert zu verkaufen. Näheres beim Besitzer **Arthur Langgammach, Kreiße bei Roffen, Post Starbach.**

**Eine neuwertige Siegel** u. 5 starke Zicken verkauft **Hädderan, Georstr. Nr. 30.**

**Minorka-Hahn,** rosenschön, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter „Minorka“ in die Exp. d. Bl. erbeten.

**Junger Dobermann,** Stubenrein, billig zu verkaufen **Niederlag Nr. 17, 3. r.**

**Junge Zicken** zu verkaufen **Poppitz 37.**

**Ein gebr. Klavier** wird für Schulzwecke gesucht. Anerb. unter Preisangabe nur schriftlich erbeten vom **Pfarrhaus Reithain.**

**Sitzliegewagen** zu verkaufen **Helgenhauerstr. 7, 2. r.**

**Stegtsch** mit Rollen für 16 M. zu verkaufen **Goethestr. 25.**

**Bücherregal** zu kaufen gesucht. Gest. Offerten mit Angabe der Größe und Preis in die Exp. d. Bl. unt. „Regal“ erbeten.

Offener, toller **Kutschierwagen,** 4sp. billig zu verkaufen **Paul Richter, Neumaida.**

**Rennen zu Dresden**  
Sonntag, 6. April, nachm. 2 1/2 Uhr.  
Jahresplan der Sonderzüge zum Neumarkt  
Einfahrt: ab Dresden- Hauptbahnhof 1<sup>o</sup>, 2<sup>o</sup>, 2<sup>o</sup> nachm. ab Riesa 5<sup>o</sup>, 5<sup>o</sup>, 5<sup>o</sup> nachm.  
Wettausträge für die Rennen zu Dresden werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen im Sekretariat, Dresden, Prager-Strasse 6, I., von 10—4 Uhr, an den Renntagen von 11—1 Uhr, für auswärtige Rennplätze nur bis 1/2 1 Uhr angenommen.  
Näheres siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Diei erprobte Marken:

**Lorbeerkrone**  
Herzogenbräu, unbertoffene, buttergleiches Sahnen-Margarine.

**Siegerin**  
Auersteine Sahnen-Margarine, in Geschmack und Aroma der Molkereibutter am nächsten.

**Palmato**  
Pflanzenbutter-Margarine, von größter Butterähnlichkeit und feinstem Kuhgeschmack. Ergiebig, wohlschmeckend und bekömmlich. Ueberall erhältlich.  
Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

**Verurteilt**  
wird niemand, der mein riesiges Lager in Herren-, Damen- und Knaben-Garderoben sowie in Schuhwaren ohne Kaufzwang besichtigt, denn **Tausende** sind nicht nur von mir zufriedengestellt worden, die getragene Maßanzüge von 7, 10, 14, 16 M. an, getragene Paletots von 5, 9, 12, 15 M. an, wie auch gut gehaltene einzelne Jacketts u. Stoffhosen von 2 M. an bei mir kauften, sondern sind zu festen **Kunden** infolge der Billigkeit und Preiswertigkeit meiner Waren geworden. Ich offeriere außerdem neue Herren- und Damen-Anzüge, Herren- und Damen-Pelermantel äußerst billig, rner **Zum Kauf von** Kinder-Anzügen schon von 3 M. an, sowie in Herren- und Damen-Schuhen von 4.50 M. an bietet sich bei mir immer Gelegenheit. Zu staunend billigen Preisen kaufen Sie bei mir herrschaftlich nur wenig getragene **Monats-Garderobe** sowie Regenmäntel und Sommer-Joppen. Es empfiehlt sich deshalb für jeden, der sich leicht und elegant kleiden will, seinen Bedarf nur **im Garderobenhaus** Pflmser, Dresden, Große Brüdergasse 37, 1., zu decken. Trotz meiner äußerst niedrig gehaltenen Preise gewöhne ich außerdem auswärtig. Kunden Fahrvergütung.  
**37<sup>1</sup> Pflmser, Dresden, Gr. Brüderg. 37<sup>1</sup>**  
nächst d. Volkshaus, gegenüb. d. Sophienkirche  
Bei Einkauf eines Anzugs oder Paletots ein prakt. Feuerzeug gratis.  
Bitte genau auf Nr. 37 zu achten.

Größt, leistungsfäh. Motorenfabrik, die seit mehr als 30 Jahren Motoren baut und neuerdings den Bau von **Diesel-Rohölmotoren** aufgenommen hat, beabsichtigt eine Anzahl **Propagandamaschinen** zu extra günst. Preisen u. Bedingungen in verschiedenen Teilen Deutschlands aufzustellen. Interessenten werden um Angabe ihrer Adresse gebeten unter **A. T. 218** an die Exp. d. Bl.

**Ardenner und Lütticher Arbeitspferde**  
bester Qualität, leichten und schweren Schlages, treffen wieder ein und stehen von Sonntag, den 6. April ab in größerer Auswahl preiswert unter Garantie zum Verkauf. Darunter sind 4jährige Rotschimmelzuchtstuten und 2 tragende Fuchsrötel-Stuten.  
**Herrmann Strehle, Dresden-N., Wiesenstr. 8.**  
Tel. 9099.

**Sportliegewagen** billig zu verkaufen **Böttcher, Blontersalferne.**

**2 Fahrräder** mit Torpedo-Freilauf stehen zu verkaufen **Reithain, Langenberger Str. 51b, 2.**

**Herrenschränke** mit Aufsatz zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter „Schränke“ in die Exp. d. Bl. erbeten.

**Kinderwagen zu verkaufen.** Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

**Schränke,** Sopha, Kommoden, Vertikos, Stühle, Polsterstühle, Gartenbänke, Spiegel, Bettstellen mit u. ohne Matratzen, Küchenschrank, Küchenschrank, Brotschrank, 1 Rührbaumschreibsekretär, 1 Rührbaumschreib, 1 dreiteiliger Aufwaschtisch, 2 Nähmaschinen, Herrenrad mit Freilauf u. v. a. m. billig zu verkaufen **Bruchgasse 4.**

**Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheinbarrechtliches Bündelholz** — empfiehlt billigst — **G. F. Förster.**

Wäsche mit **Henkel's Bleich-Soda.**

Nicht nur in Riesa, auch in **Gröba** und allen Orten des Bezirkes ist das **Riesner Tageblatt** die gelesenste und verbreitetste Zeitung und zu Ankündigungen aller Art als am bestgeeignetsten zu empfehlen.

**Achtung! Landwirte!**  
Geben allen Landwirten von Riesa und Umgegend bekannt, daß ich die **Verfertigung** der weltberühmten **Sanz-Sentrifugen,** **Munich, übernommen** habe.  
Hochachtungsvoll **Franz Müller, Merzdorf.**

Einer geehrten Einwohnerschaft von Gröba und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich ein **Fuhrgeschäft** eröffnet habe und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll **Paul Hädler, Gröba, Georgplatz 9, d.**

**Großen billigen Blumenkohl** empfiehlt **S. Tittel.**

**Aepfel.** Ein Posten **Wassäpfel,** etwas festig, Maße 10 Bfg., bei **G. Gröhe, Goethestr. 39.**

**Spinat,** frisch, Maße 25 Bfg., empf. **G. Gröhe, Goethestr. 39.**

**Saatgerste,** Rentner 10 M.

**Speisekartoffeln** Rentner 2.30 M., verkauft **Rittergut Dypitzsch.**

**Spar-Würfel-Zucker** **Sucre de glace** hochfein im Geschmack. **H. Selmann,** Hauptstr. 83 und Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

**Aachener Gicht-Pastillen**  
Nur echt mit d. Namenszug  
sind unverfälschtes Qualitäts der Aachener Thermen, die schon Millionen Kranken dauernd gelindert haben und von den kral. Autoritäten erfolg. angewandt werden, vorzügliches Mittel gegen **GICHT** **Rheuma.** Preis der Glasbox M. 1.20. Kosten der Kur ohne Herabsetzung pro Tag 20 Pf. Aachener Aachener Qualitätsprodukte G. m. b. H. **Zugaben in Stadt-Apotheken.**

**Nähmaschinen** halte stets das größte Lager. Reparaturen aller Systeme unter Garantie. **Sämtliche Ersatzteile.** **Gebr. Maschinen** stets am Lager. **W. F. Schließer,** Hauptstr. 60.

**Echte Gummi-Unterlagen** billigst bei **Franz Böhrner,** Hauptstr. 64 a.

**Fahrrad-Gebirgs-Mäntel,** St. 3.80, Schlauche mit Garantie 2 50 u. 3.50, **Fußpumpen** 85 Bfg., ganz große **1.25, Carbid-Lampen** (Marke Prehler) St. 2.80 zu verk. **Hauptstr. 48, 1.**

Man verlange **Arnicaöl** **Dr. Webers Arnicaöl** **reg. Gaarauskall, Schuppensbildung, Paul Reichel Nachf.**

**Gaskoks** hat preiswert abzugeben **Kohlenkoster Hans Ludwig.**



# 2. Beilage zum „Riesner Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Zanger & Winterlich in Wien. — Für die Redaktionen verantwortlich: Kurtur Schmel in Wien.

Nr. 76.

Freitag, 4. April 1918, abends.

66. Jahrg.

## Saisonabschluss.

Wohel Musik, Gesang und Tänz. — Leere Beker. — Im Strom der Freuden. — Die Klage kommt zu spät. — Hin aus in die Ferne.

Nach einmal schmeißt der Wind die Straße;  
Bald geht zum letzten Hiss- und Schall;  
Dann wandert wieder in die Ferne  
Der Frack und der Gesellschaftsstock.  
Man drückt sich lächelnd rasch die Hände  
Und gähndend flieht man den Salon.  
Mein lieber Freund das ist das Ende  
Der vielgepriesenen Saison.

Du hast getanz't, geseht — ich dachte,  
Kuch'lt gelüßt, was ich dir bot;  
Nun sitzt auf deiner Freuden Rechte  
Des Abschieds blaßes Abendrot.  
Du hast geplaudert, was du dachtest  
— Manchmal kam was Geheimes raus —  
Und wenn man's wünschte, Freund, du brätest  
Den Trinkspruch auf die Damen aus.

Bald hier, bald dort — ich weiß man zieht  
Nach deiner Kunst. Nie warst du matt.  
Du wählst, wenn man Chaplin spielte,  
Der Künstlerin das Notenblatt.  
Und wenn die Zeit des Tanzes nahte,  
Da schwangst beim Walzer du das Bein,  
Und wo der dritte Mann beim Steat  
Mal fehlte, sprangst du mutig ein.

Wohel Musik, Gesang und Tänz.  
Herzobst ist die kühle Schar.  
Nun wollen deines Ruhmes Kränze  
Und man vergißt dich ganz und gar.  
Nun schloß dich aus in deinem Schloß,  
Schalt dich feilsch und bleibe glatt,  
Und warst Freund bis zum Oktober,  
Wenn man dich wieder nötig hat.

Denn die Saison ist so gut wie zu Ende. Die Jugend hat sich ausgetanzt, die Beker sind leergetrunken; nur die Rechnungen sind noch nicht bezahlt. Wir freuen uns jedesmal, wenn im Herbst die Saison beginnt, wenn über den rauschenden Festen der Vorhang in die Höhe geht, wenn der Glanz und der liebendwürdige Hauber einer heiteren Geselligkeit uns umschließt. Und wir freuen uns noch mehr, wenn wir den Frack wieder ausziehen dürfen, wenn wir diese ganze Kette von Verpflichtungen wieder los sind und befreit aufatmen können. Denn der normale Zeitgenosse ist garnicht imstande, so viel Geselligkeit zu konsumieren, als produziert wird. Er ist nicht fähig, ohne Ruhepause im Strom der gesellschaftlichen Freuden zu schwimmen. We und zu muß er wieder einmal ans Ufer steigen und verschaukeln. ... Um es endlich einmal auszusprechen: wir leiden unter einem Ueberfluß an Festen. Wir feiern ein bißchen zu viel. Wir sind in jedem Augenblick bereit, uns in die Festfreude zu stürzen. Und bei diesem hingelassenen Verhalten wird eigentlich die rechte Vegetierung. Denn nur das Festere kann erheben und festlich sein.

Wir haben nun bald alle genug. Konzerte, Abendunterhaltungen, Teesabende, Vorträge, Theater und hundert andere Dinge. Alles dies ist an uns vorübergezogen und hat uns zur Teilnahme gezwungen. Ja, du lieber Gott, haben wir denn überhaupt Zeit gehabt, „gesellig“ zu sein? Sind wir denn überhaupt dazu gekommen, den chreuernten Menschen innerlich näherzutreten? Haben wir denn Ruhe gehabt, uns geistig zu berühren und unsere Persönlichkeiten aufzuschließen. Nein, wir haben keine Ruhe gehabt. Wir haben meist aneinander vorbeigeproschen, sind gewissermaßen aneinander vorbeigekannt und haben mit tiefem Auf-

wand in die leere Luft geschossen. Man kommt zu keiner ruhigen genussreichen Stunde. Die Ereignisse und die geselligen Veranstaltungen werden herumgereicht, wie man etwa Löffel und Zigarren herumreicht. Da man gerade dabei steht, bedient man sich. Aber es fehlt die rechte Teilnahme und ein innerer Zwang.

Aber freilich: diese Klage kommt nun zu spät, denn es ist ja bald alles aus. Der Frühling spielt seit einigen Tagen seine Overtüre und streut stimmungsbekundendes Sonnengold über die Erde. Die Luft ist weich geworden und hat einen eigenartigen Glanz. Und wer geht hinaus wandert, der wird ganz eingefangen von der leuchtenden Schönheit der Landschaft. Der wird umweht von duftschweren Lüften. Und der fühlt beglückt, wie tief dieses Ausersehungsfest ihn bewegt. Denn das ist ein Fest, an dem man ohne Frack teilnehmen kann und zu dem nach dem demokratischen Naturgesetz jeder geladen ist.

Wie lange wird übrigens noch dauern, dann packt die Menschheit wieder die Reisekoffer und rollt in die Ferne. Jgendwohin, wo man allein sein kann, entfernt von den guten Freunden und wo man wenig oder nichts wissen will von der Geselligkeit. Sondern, wo sich jeder auf eigene Faust mit der Natur anfreundet und ein stilles Sommerglück finden kann.

## Der Vierlingturm.

Der. Als vor reichlich 50 Jahren (1862) das erste Turmschiff, der „Monitor“, auf dem Wasser erschien, wies es einen drehbaren Panzerturm mit zwei 28-Zentimeter-Geschützen auf. Wenn die damals verwendeten Kanonen auch von den neueren Geschützen gleichen Kalibers an Leistungsfähigkeit weit übertraffen werden und man inzwischen viel schärfere Kaliber konstruiert und Schiffe mit sieben Doppeltürmen gebaut hat, so hat es doch sehr lange gedauert, bis man nach einer anderen Richtung hin, nämlich durch Erhöhung der Zahl der in einem Turm untergebrachten Geschütze, eine Verstärkung der Geschützkraft ohne gleichzeitige Größensteigerung des Schiffes angestrebt hat. Erst verhältnismäßig spät sind Türme mit drei Geschützen zur Anwendung gekommen, zuerst auf dem italienischen Dampfschiffe „Dante Alighieri“ und den russischen Dampfschiffen der „Gangut“-Klasse, die sämtlich im Jahre 1908 bewilligt wurden. 1910 folgten Oesterreich-Ungarn mit „Viribus unitis“ und 1911 die Vereinigten Staaten mit den Schiffen der Oklahoma-Klasse. Von allen diesen Schiffen, die teils nur Drillingtürme, teils Drilling- und Doppeltürme in gemischter Aufstellung tragen, sind bisher nur zwei, „Dante Alighieri“ und „Viribus unitis“, fertig geworden, und nach allem, was man über den Ausfall der Schießversuche mit diesen Schiffen hört, muß man annehmen, daß die Bedenken, die man gegen den Drillingturm ins Feld führte, wenigstens soweit sie material- und schießtechnischer Natur waren, sich als nicht gerechtfertigt oder doch mindestens stark übertrieben herausgestellt haben. Trotzdem scheint man in Deutschland, England und Japan am Doppelturm festhalten zu wollen; die französische Marine dagegen geht einen Schritt weiter und beabsichtigt, die aus zwölf 34-Zentimeter-Geschützen bestehende Besatzung ihrer für 1913 geforderten Dampfschiffe in drei Vierlingtürmen unterzubringen, welche im Querschnitt die Form einer unregelmäßigen Ellipse und eine innere Länge von 10 m haben soll. Die Geschütze sind nicht, wie beim Drillingturm, nebeneinander, sondern paarweise übereinander angeordnet. Das Auftreten eines starken Drehmoments beim Abfeuern des äußersten Geschützes braucht daher nicht befürchtet zu werden,

dagegen wird jedoch durch die Lage der Röhre übereinander das Laden erschwert werden. Ohne Zweifel wird die Aufstellung von nur 3 Türmen an Stelle von 8 an Gewicht und Raum gespart, wenn auch selbstverständlich der einzelne Turm größer und schwerer sein wird, so daß der Vorteil der geringeren Zahl der zu erwartenden Turmtreffer (wegen der geringeren Turmhöhe) infolge der vergrößerten Zielfläche wahrscheinlich ganz ausgeglichen werden wird. Konstruktive Schwierigkeiten wie die starke Beanspruchung der Schiffswände durch das große Gewicht und den Rückstoß beim Feuern, Unterbringung der Munition usw., werden sich wohl überwinden lassen. Das hauptsächlichste Bedenken aber gegen den Drillingturm, nämlich daß die Ausersehungsleistung eines Turmes mit einem Schloße einen zu großen Teil der Offensivkraft des Schiffes lahmlegen würde, trifft natürlich für den Vierlingturm in erhöhtem Maße zu, so daß er trotz der nicht zu bestreitenden Vereinfachung der Feuerleitung kaum Aussicht auf allgemeine Einführung haben wird. Auch die praktischen Amerikaner sind nach einem einmaligen Versuch von der Anhäufung von Geschützwertern — 5 schwere Geschütze in einer aus Drillingturm und überhöhtem Doppelturm bestehenden Gruppe — zurückgekommen.

## Aus der Welt der Frau.

### Die Welt des Kindes.

Kinderkrankheiten durch seelische Erregung. Kinder stehen unter einem Einfluß seelischer Vorgänge auf den Körper. Viele Menschen werden sich aus ihrem Kindesalter dessen entsinnen, daß Schrecken und Angst vorübergehend wirkliches Uebelbefinden, wenn nicht sogar eine Krankheit herbeizuführen vermochten, während solche Störungen in erwachsenem Alter sehr viel seltener oder doch dem Grade nach viel geringfügiger sind. Mit den Erkrankungen, die im Kindesalter auf diesem Wege zustande kommen und die als psychogen bezeichnet werden, hat kürzlich Prof. Hamburger in der Wiener klinischen Wochenschrift eine Abhandlung veröffentlicht, in der er namentlich darauf hinweist, daß solche Leiden bei den Kindern wenigstens auch leichter zu heilen sind, wie sie eben auch leichter entstehen. Prof. Hamburger geht sogar soweit, daß durch eine Störung des geistigen Gleichgewichts die Widerstandsfähigkeit des Körpers hinreichend geschädigt werden kann, um eine ansteckende Krankheit zum Ausbruch kommen zu lassen, gegen die bis dahin eine genügende Kraft der Abwehr bestand. Am deutlichsten ist ein Zusammenhang zwischen geistigen Einbrüchen und Krankheitsfällen bei Chmachten und epileptischen Krämpfen namentlich bei Nacht. Schon die bei Kindern so häufige Nachtangst ist zu dieser Gruppe zu rechnen. Es wird auch der Fall eines Knaben erwähnt, bei dem sich nur durch geistige Einwirkungen Mangel an Schlaf und Schlaf und damit allgemeine Schwäche und Abmagerung einstellen und dann auch folgerichtig durch Beeinflussung des seelischen Zustandes wieder geholt werden konnte. Besonders merkwürdig sind aber die Beziehungen zu eigentlichen Krankheiten, die ihre bestimmte Entstehungsart haben, aber schon bei dieser in der angebotenen Weise psychisch beeinflusst werden können. Daß der geistige Zustand für den Verlauf einer Krankheit von großer Bedeutung ist, kann man auch bei jedem erwachsenen Menschen sehen, denn Erregungen irgendwelcher Art werden stets eine Verschlimmerung herbeiführen. Sehr auffällig aber ist die Erfahrung, daß

## Drückende Fesseln.

Roman von F. v. Schmid-Riesemann. 20

Seitlich vom hübschen Schreibtisch stand der Schmelzstuhl, ein Wunder an Bequemlichkeit, und in denselben lag Gesina. Auf ihren Knien befanden sich einige Hefte und ein Päckchen loser Blätter.

Es war dasselbe Päckchen, welches Onkel Albrecht eines Tages vergeblich gesucht; nun hatte es sich längst schon in einer Ecke seines Schreibtischschubfaches gefunden, und war Gesina zu einer Quelle geworden, aus der sie unermüdet neue Erinnerungen und auch Trost für ihr wundes Gemüt schöpfte. In ihrem Seelenleben hatte sich eine große Wandlung vollzogen.

Langsam und quäend hatte sich in ihr etwas emporgerungen — zuerst hatte sie für das Gefühl keinen Namen gefunden, es war etwas Neues, Bedrückendes, das morgens mit ihr zusammen erwachte und sie abends am friedlichen Einschlafen hinderte. Vergeblich stammelte sie ihr altes Kindergebet — das qualvolle und trotzdem beglückende Gefühl wich nicht — eine namenlose Sehnsucht nach Ruhe erfaßte sie oft, seitdem sie wußte, was es war, dieses Bangen, dieses träumerische Sitzgeheul in einer Flut von Empfindungen, die sich nicht bannen ließen — es war die Liebe zu Klemmer Halburg, den sie nicht zu vergessen vermochte. Wenn sie doch frei sein könnte von diesem sie ganz beherrschenden starken Gefühl! Wie sollte sie sich retten vor dem völligen Sichhineinleben in eine Liebe, die so aussichtslos war? Sie brauchte ja nur zu wollen, und Benno Sendens legte ihr sein Herz, sein wohlgerichtetes Gut und alles, was sein war, zu Füßen. Es genügte ihrerseits, ihn nur ein klein wenig zu ermutigen und sein Antrag würde ohne Zweifel erfolgen.

Zante Amata behauptete ja, daß es ein himmelhohes Glück für sie wäre, Frau Benno Sendens zu werden. Aber ihr graute vor diesem Alltagsglück. Nein, lieber ein großes Glück mühtig ertragen, als ein kleines, armseliges, hausdadenes Glück, das ebenfalls ertragen werden müßte, an der Seite eines nicht über alles geliebten Mannes.

Aus den Aufzeichnungen der Mutter sah Gesina, daß die Verlobung, eine tiefinnerliche Natur, vergeblich ein Glück

das sich allzu schnell gewandt, durch Selbsttäuschung festzuhalten gesucht. Und doch, obgleich ihre Ehe ihr die bittersten Enttäuschungen gebracht, hatte sie den Glauben an ein wunderbares, märchenhaftes Glück nicht verloren, es immer gesucht und doch nicht gefunden, weil sie — ein obzwar ideal angelegter Charakter — nicht begriffen, daß im völligen Aufgeben des eigenen Ichs, in der strengsten Pflichterfüllung ein Glück liegt, das herb und farblos, nicht an die Sägigkeit eines selten sich realisierenden, phantastisch ausgenommenen Glückes hinarreicht, dennoch haltbarer und sicherer, als ein holder, bewundernder Traum, der in ein Nichts gerinnt. Und das Erwachen aus einem solchen Glückszauber, wie fürchterlich muß es der armen Frau gewesen sein, die durch ihr gerichtetes Leben dem Wahnsinn nahe gebracht worden!

Gesina hatte früher nicht daran gedacht, daß ihre Mutter dichterisch veranlagt gewesen — sie ist jedes Mal ganz unter dem Eindruck einer schweren Lebenstragödie, wenn sie, wie eben heute, wiederum Verse, welche ihre Mutter in einer sehr trüben Seelenstimmung verfaßt, gelesen:

Mutter, drück mir die Augen zu,

Die einst sich strahlend erschlossen —

Mutter, ach Mutter, wüßtest Du,

Wieviel sie Tränen verpoffen.

Mutter, sing mir ein Wiegenlied,

Das aus der Kindheit Tagen

Wie ein Traum meine Seele durchzieht,

Ob sie zu Gott getragen.

Mutter, drück mir die Augen zu,

Reichter wird dann das Scheiden,

Ja, wie sehnt sich mein Herz nach Ruh,

Wilde vom Erdenleiden.

Streichle mit sanfter Mutterhand

Meine Wleder, die matten,

Sieh — schon winkt mir der Sel'gen Band

Nicht nach des Todes Schatten.

Mutter, drück mir die Augen zu!

Traumhaft die Sinne mir schwinden,

Unter der Erde nur wenige Schuß'

Werde dem Frieden ich finden.

Sei meinem Kinde Mutter Du,

Deinem Blut ist's entsprossen,

Mutter, drück mir die Augen zu,

Die sich einst strahlend erschlossen.

Das war nicht nur einem phantastischen Augenblick abgezungen, sondern mit Herzblut niedergeschrieben. Gesina wußte, daß ihre Großmutter mütterlicherseits früh gestorben, so war dieses rührende „Mutter, drück mir die Augen zu“ der Aufschrei einer Seele, die nach der Mutterliebe gedarrt, die in Vorahnung des Scheidens von der Welt ihr armes Kind gern der treuesten Fürsorge übergeben, die gewiß ein Recht darauf gehabt, Liebe von jener alten, harten Frau, der sie in ihrer Todesstunde nicht vergeblich, zu empfangen und die darunter gelitten, daß man ihr einen Stein geboten, anstatt des Brotes.

War sie, Gesina, nicht ebenso wie ihre Mutter zum Weiden bestimmt? Es war ein unseliges Erbeil des Blutes, dieses „zu viel vom Leben verlangen“, dieses „nach den Sternen greifen“. Und dadurch erschien ihr das Leben leer und unausgefüllt.

In Werresker gab es ja keinen geeigneten Wirkungskreis für sie. Zu einem Studium fühlte sie sich nicht berufen. Sie war nicht ganz die moderne Frau, trotz ihrer Geistesgaben besaß sie zu viel echte Weiblichkeit, um emancipiert zu werden. Sie kam so weit, daß sie wünschte, Klemmer Halburg nie begegnet zu sein. Ohne sein Dazwischentreten hätte sie sich mit der Zeit doch in die Werreskerische Welt eingelebt, und dann, am Ende hätte sie sich schließlich von Benno Sendens treuem Liebeswerben erweichen lassen und wäre seine Frau geworden. Er kam jetzt häufiger denn je nach Werresker. Außer dem Doktor, der ab und zu vorsprach, um mit Onkel Albrecht Schach zu spielen, zeigte sich um diese Jahreszeit, wo die Wege wieder einmal grundlos, fast niemand von den Nachbarn.

Anna Sendens Kleiner hatte die Mafsen, und Rosa und Gella Oler waren nach Neval zu einer Tante geschickt worden, um einen Langurlaub durchzumachen. Ihre Grazie bedurfte dringend einiger Nachhilfe.

Die Bevlens hatten ihren Sommeraufenthalt in Truberg abgetürzt. Dodo hatte es nach Klemmer's pflücker Abreise auf dem Lande unerträglich gefunden und hatte es bei der Mama durchgesetzt, daß der Aufbruch nach Ostende beschleunigt wurde.

207/20

Die Erscheinungen einer Krankheit noch bestehen bleiben, oder nach bereits völligem Verschwinden wieder eintreten können, nachdem die Erkrankung selbst schon als geheilt betrachtet werden kann. Das kommt bei Kindern namentlich nach dem Keuchhusten vor. Es ist, als ob sie unter einem geistigen Weis oder unter dem Zwang der Erinnerung stünden, wenn sie oft noch wochenlang husten, ohne daß er als Krankheit noch vorhanden wäre und ohne fernerhin ansteckend zu sein. Der Beweis für den psychogenen Zusammenhang wird auch hier wieder dadurch geliefert, daß der Husten zum Aufhören gebracht werden kann, wenn auf das Kind durch Suggestion eingewirkt wird. Für die Kinder sind in solcher Richtung auch die aus Träumen hergeleiteten Vorstellungen vorzugsweise gefährlich. Das Nachtrödeln ist ausschließlich daraus zu erklären, auch wenn sich die Kinder nach dem Erwachen eines Traumes nicht mehr zu erinnern vermögen. Allerdings können die Träume selbst wiederum in körperlichen Vorgängen ihren Ursprung haben.

#### Aus Zeit und Leben.

Der Rückgang der weiblichen Bevölkerung. Ein bemerkenswertes Ergebnis zeigte die letzte Volkszählung insofern, als sie ergab, daß die männliche Bevölkerung stärker wächst als die weibliche. In den letzten 5 Jahren betrug der Bevölkerungszuwachs insgesamt 7,03 Prozent. Diese Verhältniszahl wurde von der männlichen Bevölkerung aber überschritten, denn sie vermehrte sich um 7,18 Prozent, während die weibliche hinter ihr zurückblieb und nur eine Vermehrung von 6,88 Prozent aufweisen konnte. Noch deutlicher wird der Rückgang, wenn wir den Frauenüberschuß in den einzelnen Bundesstaaten übersehen. Er betrug:

	1905	1910	
Breußen	495 000	485 000	- 30 000
Bayern	131 000	127 000	- 4 000
Sachsen	150 000	158 000	+ 8 000
Württemberg	56 000	53 000	- 3 000
Hamburg	7 000	4 000	- 3 000

Es ist ja bekannt, daß die Knabengeburt weit zahlreicher als die Mädchengeburt ist, daß aber bisher die Sterblichkeit der Knaben in den ersten Lebensjahren weit größer als die der Mädchen war. Daraus erklärt sich ja auch der starke Ueberschuß der weiblichen Bevölkerung über die männliche, der bei der Zählung von 1905 871 000 betrug, aber bei der letzten Zählung schon auf 837 000 gesunken ist. Der Frauenüberschuß beträgt in Berlin 82 000, in Charlottenburg 29 000, Dresden 34 000, Breslau 5 000, München 28 000, Schöneberg 20 000, Köpenick 19 000, Leipzig 16 000, Köln 13 000 und Frankfurt a. M. 12 000.

#### Noch immer Petroleumlampen.

In verhältnismäßig noch recht vielen Familien findet man die Petroleumlampe. Zwar naht jetzt die Zeit heran, in der wir des abends auf künstliches Licht nicht so sehr angewiesen sind, trotzdem sollte sich jeder Besitzer eines solchen Leuchtmittels aus früheren Zeiten die Frage vorlegen, ob es denn noch zeitgemäß ist und ob er sich nicht selbst schadet, wenn er am Veralteten festhält. Denn zweifellos bietet die Petroleumlampe eine Reihe von Unzuträglichkeiten; muß doch jede Hausfrau das Auffüllen der Lampe, das Einziehen der Dochte, das Putzen wie die Entfernung so mancher Delflecke als lästige Beigabe ihrer Tätigkeit empfinden. Wo Kinder sind, entsteht noch die Gefahr, daß beim Spielen die Lampe umgestoßen und ein Brand verursacht wird.

Schon aus privatwirtschaftlichen Gründen sollte man, wo angängig, die Petroleumlampe aus seinem Haushalt entfernen. Verucht doch die sogenannte Billigkeit der Petroleumbeleuchtung lediglich darauf, daß man im allgemeinen Lampen von geringer Helligkeit verwendet. Ob das jedoch dem Auge in hygienischer Hinsicht zuträglich ist eine andere Frage. Aber auch wirtschaftlich ist zweifellos das moderne Gas-

glühlicht überlegen. Es verbraucht die normale Petroleumlampe von 12 Kerzen Helligkeit stündlich 1 Pfg., wenn man als Preis für den Liter Petroleum 20 Pfg. rechnet. Demgegenüber verbraucht ein 50 Kerziger Gasglühlichtbrenner in einer Stunde 50 Liter Gas, das macht bei einem Gaspreis von 20 Pfg. pro Kubikmeter eine Ausgabe von nur 10 Pfg. pro Stunde; die ökonomische Ueberlegenheit des Gaslichtes gegenüber dem Petroleumlicht ist also eine bedeutende. Das Gas ist aber außerdem auch stets betriebsbereit, und so manche unangenehme Arbeit wie das Reinigen und Instandhalten der Petroleumlampe fällt vollständig fort. Wer die Annehmlichkeiten der Gasbeleuchtung einmal empfunden hat, möchte sie nicht mehr missen.

#### Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Hübers.  
Hamburg, den 3. April 1913.

Bei fruchtbarerem Frühlingswetter zeigte die hiesige Futtermittelbörse in dieser Berichtswoche ein etwas freundlicheres Aussehen. Weizenfuttermehl und weißes Weizenfuttermehl fanden zu den stark gesunkenen niedrigen Preisen mehr Beachtung. Tendenz: besser.

Weizenfuttermehl 24-28% Fett und Protein	Wt. 4,50	Wt. 4,90
ohne Gehaltsgarantie	4,80	5,00
Reisflocke (gemahlene Reisflocken)	4,10	4,75
Weizenflocke, grobe	2,40	3,50
Reisflocke, grobe	4,85	5,30
Reisflocke, feine	5,00	5,60
Reisflocke, grobe	5,25	6,20
Rundol Weizenflocke	2,30	3,00
Erbsenflocke (gemahlene Erbsenflocken)	7,25	7,75
Erbsenflocke und Erbsenflocke	52-54%	7,50
53-55%	7,50	
55-58%	7,40	
58-60%	7,70	
60-62%	7,90	
62-64%	8,10	
64-66%	8,25	
66-68%	8,40	
68-70%	8,50	
70-72%	8,60	
72-74%	8,70	
74-76%	8,80	
76-78%	8,90	
78-80%	9,00	
80-82%	9,10	
82-84%	9,20	
84-86%	9,30	
86-88%	9,40	
88-90%	9,50	
90-92%	9,60	
92-94%	9,70	
94-96%	9,80	
96-98%	9,90	
98-100%	10,00	

#### Wasserstände.

Station	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand		
April	3.	2.	35.	60.	56.	8.	67.	67.	98.	58.	25.
	4.	—	37.	56.	49.	1.	78.	63.	93.	54.	19.

Anlässlich meines 25 jährigen Dienstjubiläums am 1. und unserer silbernen Hochzeit am 2. April dargebrachtene schöne Geschenke und Glückwünsche sagen wir hiermit allen Geschiedenen, Freunden und Bekannten unsern

#### herzlichsten Dank.

Ober-Vollschaffner  
Gustav Vöhr und Frau  
Pauline geb. Neij  
in Neisa.

#### Fußbad gefunden.

Abzuholen bei D. Bernhardt,  
Bismarckstr. 11 a.

#### Waltejer,

blau, Cl. R. 10., verfloren.  
Abzugeben gegen gute Verlohnung Bettnerstr. 29, 1.

#### Suche per sofort ob. später Wohnung.

Offerten unter S in die Exped. d. Bl.

#### Schlafstelle frei

Schäferstr. 18, 3.  
Dahelbst ist auch ein gebr. Sportwagen zu verkaufen.  
Leere Stube oder Schlafst. frei Rathblendenstr. 1, 6.

#### Gräbe, Ströhr. ist eine Wohnung

in der 1. Etage per 1. Juli zu vermieten.

Arnold, Morik.  
Möbl. Zimmer  
frei für Fräulein. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

St. Vogts 1. Mal ob. spät. zu begl., getr. Jutter zu verl. Worthstr. 11, Stb. 1.

Verkaufte, helle Verlohnung oder Lagerraum mit oder ohne Wohnung per 1. Juli zu vermieten. Näheres Hauptstr. 59.

In Gräbe ist ein möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

#### Mittlerer Laden

in bester Geschäftslage Riefas per 1. Oktober a. c. anderweitig zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

#### Aufwartung

für die Nachmittagsstunden gesucht. Abz. zu erfragen in der Exped. d. Bl.

#### Kirchennachrichten.

Vom Sonntag Misericordias Domini 1913.  
Neisa: Predigt für den Hauptgottesdienst: Psalm 144, 15. Predigt für den Frühgottesdienst: Joh. 21, 15-17.  
Klosterkirche: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier (Pastor Römer).  
Trinitatisstraße: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich), vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Pastor Römer), vorm. 8 Uhr hält Pastor Friedrich und nachm. 2 Uhr hält Pastor Ved Jugendgottesdienst, jeder für die von ihm Konfirmierten, in der Kapelle.  
Kirchentoren jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 3 Uhr. Wochenamt vom 6. bis 12. April c. für Taufen und Trauungen Pastor Friedrich und für Beerdigungen Pastor Römer.  
Mittwoch, den 3. April 1913, abends 7/8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhausaal (Pastor Ved).  
Evangelischer Männer- und Junglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Jugendheim.  
Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhausaal.  
Blutkreuzkinder (Trinkerhilfe). Nachm. 3 Uhr im Pfarrhausaal.  
Gräbe: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text Joh. 10, 12-16). P. Raumann; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Hobergen P. Raumann; nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst P. Burtgardt. Wochenamt vom 6. bis 12. April P. Burtgardt. Junglingsverein: Abends 7/8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte Kirchschule).  
Donnerstag, den 10. April, abends 8 Uhr Missionstunde im Versammlungszimmer (alte Kirchschule) P. Burtgardt.  
Weisa: Vorm. 7/8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier. 8 Uhr Predigtgottesdienst.  
Pauke mit Jagndhausen: Vorm. 7/8 Uhr Beichte, 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier.  
Hörsau: Freitag 9 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst.  
Waubitz: Vorm. 8 Uhr Frühkirche.  
Schalken: vorm. 7/10 Uhr Beichte und M. Abendmahls. Vorm. 10 Uhr Spätkirche.  
Betteln: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Joh. 10, 12-16.  
Rath. Kapelle (Rafersw. 2a). 7/8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. 7/8 Uhr Abend Montag, Mittwoch und Donnerstag hl. Messe, um 7/7 Uhr, Dienstag 7/8 Uhr, Freitag und Sonnabend um 7 Uhr.

#### Drückende Fesseln.

Roman von G. v. Schmid-Niesemann. 21

Gesina fand es als Erleichterung, daß im gefälligen Verkehr ein Stillstand eingetreten. Es war ihr selbstverständlich bekannt, daß man sie und Rembert im Rückspiel lebhaft besprochen. Und wie wichtig ist im Grunde doch alles, was die Menschen sagen und denken, wenn man nur in allen Lebenslagen ein reines Gewissen behält.

Daß Gesinas Mutter ebenso gedacht, davon redete das vergilbte Blatt, welches das junge Mädchen eben zur Hand nahm:

Wirst Du verkannt im Leben, trag' es —  
Dein Leid, nur im Gebete lag' es,  
Gefühle treulich all' Deine Pflichten,  
Was tut es — ob falsch Dich die Leute richten —  
Was Du gefühlst, durch Arbeit süß' es,  
Innerlich frei zu sein, danach streben: —  
Nur das verschönt den Alltag im Leben.  
Das Urteil der Welt vermiß, veracht' es  
Das Lob der Leute nicht glücklich macht es!  
Ob sie vergütern Dich — ob sie Dich schelten —  
Wie Du vor Gott stehst, nur das darf gelten.

Und darunter in halb verwishten ätzernden Schriftzügen: „Mein geliebtes Kind, beherzige einst das, was Deine Mutter aus schwerem, tief unglücklichen Herzen geschrieben: „Gebet und Arbeit und der feste Glaube an einen barmherzigen Gott, nur diese drei Dinge machen innerlich frei. Nicht nach Ansehen und Ehre bei den Menschen sollst Du streben, sondern nur, immer einfach Deine Pflicht tun.“

Als ob die Mutter es geahnt, daß Gesina einst einem schweren innerlichen Konflikt zum Opfer fallen würde. Von Unzufriedenheit über sich selbst gequält, wußte sie oft nicht mehr, was mit sich anzufangen. Und so schlichen die Tage dahin, einer wie der andere.

„Jawohl,“ dachte Gesina bitter, „innerlich frei sein,“ das ist leicht gesagt, und das soll eigentlich heißen, daß man sich um ihn grämt und zerquält, und sich zugleich sagt, daß man die Lieb. weiß sie „pflichtlos, aus dem Herzen reißt man.“

Im Leid nicht verzag.  
Glad kommt alle Tag.“

So heißt es in einem alten Spruch, allein, bei mir wird er sich gewiß nicht bewahrheiten. Und einfach seine Pflicht tun,“ gebietet mir die arme seltsame Mama; es ist mir wie eine Wohnung aus dem Grabe. Aber um seiner Pflichterfüllung zu leben, muß man einen Pflichtenkreis besitzen.

„Ich habe keinen,“ murmelt Gesina traurig.  
Der Regen schlägt in großen Tropfen gegen die Scheiben; langsam zieht die Dämmerung heran, bedeckt mit ihrem höchsten, grauen Schleier die unwirtliche trostlose Landschaft und raubt dem Auge jegliche Hoffnung auf einen verspäteten Sonnenlicht.

Das Stubenmädchen erscheint und unterbricht Gesinas Träumereien mit der Meldung, daß Herr von Senden gekommen, und daß der Kaffee fertig.

Heute war Bemo Gesina willkommen — mein Gott, es war doch wenigstens einmal ein anderes Gesicht am Kaffeetisch, dessen Servietten nach Hausfelle dufteten, und auf welchem Tante Amatas Sonntagsgedäch im simplen, lackierten Brotkorb sich appetitlich ansahen.

Mit seinem weißblonden, auch im Herbst und Winter kurzgeschorenen Haar, den wasserblauen Augen und dem schlichteren Anflug eines Schnurrückens, war er ja nicht gerade das, was man einen schönen Mann nennt, allein, er sah so hieher und gutmütig aus, der Bemo Senden, daß Gesina ihm heute besonders herzlich die Hand zum Gruß bot. Bemo kam direkt aus Teuberg, wohin er einer Einladung zu Mittag gefolgt war.

„Wie geht es den Teubergern?“ fragte Onkel Albrecht zwischen der ersten und zweiten Tasse Kaffee. Nichts Neues dort passiert, was? Ist es wahr, daß Eller sich Ostfriesenstarken importieren läßt?“

„Ja, er korrespondiert deswegen. Und dann?“ sprach Bemo etwas zögernd weiter, „Frau von Eller besand sich heute ganz unter dem Eindruck eines Briefes, den sie von ihrer Schwägerin, Frau von Wehlen, erhalten.“

„Aun, und was hat die liebe Sophie geschrieben? Sie und ihre Töchter eilen ja von einem Vergnügen zum anderen,“ erkundigte sich Tante Amata.

Die Details des Schreibens sind mir unbekannt. Jedenfalls scheinen sich die Damen in Wentone äußerst wohl zu fühlen.“

Er brach ab mit einem raschen Blick auf Gesina, die kaum hingehört. Ihr war Frau von Wehlen's Brief höchst gleichgültig. Sie konnte jetzt zuweilen in einen Zustand der Apathie verfallen, aus dem sie sich dann gewaltsam aufrütteln mußte. Ihr schloß frische, geistige Anregung, ein anderes Milieu. Sie verlor sich immer mehr in ihrem Gram um Rembert. Daß sie sich so in ihm geäußert, das konnte sie nicht vermeiden. Sie hatte, halb unbewußt, in ihm einen Halbgoth erblickt, und er hatte an ihr gehandelt, wie der allgewöhnlichste Sterbliche; ihr den Kopf verdreht — ihre ganze Seele sich zu eigen genommen, um dann nichts mehr von sich hören zu lassen.

Zuweilen las Gesina seinen Abschiedsbrief. Wer mit solcher energisch geformten Buchstaben schrieb, konnte der wirklich so wenig konsequent handeln? Hätte Gesina mehr Lebenserfahrung besessen, so hätte ihr Urteil gewiß anders gelaute. Rembert war vielleicht zu weit gegangen mit seinem „Sich mit ihr beschäftigen“, aber vorzüglich hatte er deshalb keinerlei Hoffnungen in ihr zu erwecken gewünscht.

Neben der Sehnsucht nach ihm lebte in Gesina doch die heimliche Hoffnung, daß er eines Tages wiederkehren würde, ebenso unvermittelt vor ihr auftauchend, wie er damals an jenem Frühlingsabend vor sie hingetreten war.

Nach dem Kaffee wurde Onkel Albrecht von seinem Gutverwalter in Anspruch genommen; vielleicht war es nicht ganz Zufall, daß Tante Amata die beiden jungen Leute im Wohnzimmer — in Wercesser gab es keinen Salon — allein ließ.

Gesina saß im Lichtkreis der Lampe und mischte mechanisch Onkel Albrecht's Patiencekarten.

Da hub plötzlich Bemo mit ganz merkwürdig bedeckter Stimme an: „Fräulein Gesina, ich habe Ihnen etwas zu sagen.“

„Gerrgott, nun kommt eine Ansprache,“ durchfuhr es Gesina und im nächsten Moment hatte sie den kindischen Wunsch, davonzulassen, aber sie begwang sich und setzte sich nur tiefer in den großen Lehnstuhl, so daß ihr Gesicht jetzt im Schatten war.